



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

228 (16.5.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-346222](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-346222)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

**Bezugspreise:** In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3.00 M. — ohne Bestellgeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachberechnung vorbehalten. Postfachkonto 17500 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 2. Haupt-Redaktion R. 1. 911 (Bahnhofsgebäude). Geschäfts-Redaktion: Waldhofstr. 8, Schenkengasse 10/30 u. Neerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

**Anzeigenpreise nach Tarif,** bei Vorauszahlung je emp. Kolonialzelle für 4 Wogen. Anzeigen 0,10 M. Zeilen 3—4 M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen u. dergleichen zu tragen. Entschuldigend für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Beiträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Vom Krankenlager Stresemanns

#### Sein Befinden ernst, doch nicht hoffnungslos

□ Berlin, 15. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Auch am Nachmittag war das Befinden Dr. Stresemanns andauernd ernst. Wenn auch eine weitere Komplikation nicht eingetreten ist, so hat die Krankheit sich noch immer nicht zum Besseren gewandt. In den späten Abendstunden fand eine neue Untersuchung durch Professor Zondek und die beiden Hausärzte statt. Das Bemühen der Ärzte ist im Augenblick vor allem darauf gerichtet, die Nieren wieder zur Funktion zu bringen.

Wenn auch das Befinden Dr. Stresemanns keine Angehörigen und die ihm nahestehenden Kreise mit Sorge erfüllt, so ist zu tiefem Optimismus doch noch kein Anlaß gegeben. Die Ärzte haben durchaus noch nicht die Hoffnung aufgegeben, Dr. Stresemann über den Berg zu bringen. Mit einem freilich wird man rechnen müssen: daß, wenn ihnen das gelingt, die Wiederherstellung des Erkrankten noch lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Auf jeden Fall wird der Minister, sobald er einigermaßen wieder zu Kräften gelangt ist, noch eine langwierige Kur durchmachen müssen. Selbst bei günstigstem Verlauf wird man damit zu rechnen haben, daß er auf Monate aus der Politik ausscheidet. Das er vor Ende des Sommers irgendwie in Aktion treten könnte, muß als ganz ausgeschlossen gelten. Inzwischen wird Staatssekretär v. Schöberl, der in den nächsten Tagen von seinem Erholungsurlaub im Weihen Hof bei Dresden zurückkehrt, die Geschäfte im Außenministerium vertretungsweise übernehmen.

Auch in den späten Abendstunden haben sich schwere Komplikationen nicht gezeigt, vor allem ist keine Verschlimmerung der Nieren eingetreten, woraus die Ärzte einwilligen Hoffnung für einen günstigen Verlauf der Krankheit schöpfen. Es ist daher auch über Nacht keiner von den Ärzten bei dem Kranken geblieben. Man hat sich auf die Nachtwache durch eine Krankenschwester beschränkt. Auch die Stimmung der Patienten war, da sich die Nahrungsaufnahme etwas gebessert hat, im Großen und Ganzen nicht schlecht.

#### Allgemeine Anteilnahme in England

□ London, 16. Mai. (Von unserem Londoner Vertreter.) Dr. Stresemanns Erkrankung hat die hiesigen politischen Kreise sehr beunruhigt und die Ausführlichkeit, mit der die Presse über die Krankheit des deutschen Außenministers berichtet, beweist, daß man die Folgen eines längeren Fernbleibens Dr. Stresemanns von der Politik sehr ernst beurteilt. Man hat sich in England in den letzten Jahren an den Gedanken gewöhnt, daß die deutsche Außenpolitik solange stabil bleiben werde, als sie in den Händen Dr. Stresemanns liege, nachdem in den letzten Tagen in den Presseberichten über die deutschen Wahlen mehrfach die Auffassung geäußert worden ist, daß jede Stimme, die nicht für die Deutschnationalen oder die Kommunisten abgegeben wird, eine Stimme für die Stresemann'sche Außenpolitik ist. Bei dem entscheidenden Wert, den die Engländer in der Politik dem Persönlichkeitsfaktor zumessen, wird die Krankheit Dr. Stresemanns tief bedauert. Es ist mindestens vom englischen Standpunkt keine Phrase, wenn in maßgebenden politischen Kreisen immer wieder betont wird, daß die persönliche Bekanntschaft zwischen Stresemann, Chamberlain und Briand einer der Stützpunkte der gegenwärtigen europäischen Politik ist. Die Bedeutung des Reichsaußenministers für die Weiterführung der in Locarno begonnenen Politik spricht jetzt aus allen englischen Kommentaren zu seiner Erkrankung.

#### Der Krieg im fernen Osten

□ London, 16. Mai. (Von unserem Londoner Vertreter.) In Tokio hat gestern eine geheime Konferenz von Diplomaten und militärischen Befehlshabern die Bedingungen entworfen, die Japan für die Beilegung der Zwischenfälle in Tientsin den Südmanchuern auferlegen will. General Fukuda, der Kommandant der japanischen Streitkräfte in Tientsin, ist beauftragt worden, vier Forderungen an die Kantinger Regierung zu richten. Es handelt sich, wie von japanischer Seite besonders betont wird, nicht um ein Ultimatum, doch erscheint mindestens eine der Bedingungen so weittragend, daß man sich wohl auf Konflikt gefaßt machen muß. Japan fordert die Einrichtung einer neutralen Zone im Umkreis von 10 Kilometern von Tientsin, Tientsin und zu beiden Seiten der Schantung-Eisenbahn. Die Durchführung dieser Forderungen würde bedeuten, daß die Nationalisten auf die Besetzung Tientsins, sowie auf die Benutzung der strategisch ungemein wichtiger Schantungstraße für den Vormarsch auf Peking verzichten müßten. Es ist jedenfalls unwahrscheinlich, daß Tschangkaifschel, an den die japanische Forderung gerichtet ist, sich auf diese Bedingung einlassen wird.

Japan hat bekanntlich schon vor einigen Tagen den diplomatischen Vertretern der Mächte in Peking den Vorschlag gemacht, diese neutrale Zone zu errichten, doch wurde dieser

#### Der Reichskanzler vom Urlaub zurück

□ Berlin, 15. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Reichskanzler Marx kehrt morgen von seiner Erholungsreise aus dem Süden wieder nach Berlin zurück und wird die Amtsgeschäfte wieder übernehmen. Nach der „Germania“ ist er von seiner schweren Erkrankung völlig genesen. Voraussetzungen sind das Kabinett morgen zu einer Beratung zusammenzutreten. Auf der Tagesordnung dürfte bereits der Antrag der Reichsbahngesellschaft wegen einer Tarifveränderung stehen. Da Kabinett in offener nicht geneigt, die Vorschläge der Reichsbahn zu billigen. Entsprechend den Äußerungen, die der Reichsverkehrsminister noch kurz vor der Auflösung des Reichstags in dieser Frage mit großer Deutlichkeit und unter einmütiger Zustimmung aller Parteien abgegeben hat, wird das Kabinett schwere Bedenken gegen die Pläne der Reichsbahn geltend machen.

### Keine Stimmenzersplitterung!

Politisches Daseinsrecht haben nur die historischen Parteien!

Die Splitterparteien, die einseitig Wirtschaftsfragen lösen und Sonderinteressen vertreten wollen, schaden ausschließlich sich selbst und fördern nur die Sozialdemokratie.

Jede Stimme des verantwortungsbewußten Bürgertums gehört der Partei der Staatsbekämpfung u. des vernünftigen Fortschritts

der Deutschen Volkspartei  
Liste 4: Curtius-Mattes

Es heißt, daß insbesondere auch die finanzielle Aufstellung der Reichsbahn der Nachprüfung keineswegs festgehalten hat. Der tatsächliche Bedarf für 1928 ist offenbar weit höher angegeben, als er sich in Wirklichkeit stellen dürfte. Ob das Kabinett morgen schon die Anträge der Reichsbahn definitiv ablehnen wird, ist allerdings fraglich. Möglicherweise wird das Kabinett von sich aus der Reichsbahn Gegenvorschläge unterbreiten.

Sollte das Reichskabinett die Reichsbahn mit ihren Forderungen abschlägig bescheiden, so bliebe dieser der Weg des Einspruchs beim Reichsbahngericht offen. Wenn auch dieses sich der Auffassung des Reichskabinetts anschließt, bleibt der Reichsbahn als letztes Rechtsmittel die Anrufung einer schiedsrichterlichen Entscheidung.

Vorschlag abgelehnt. Damit scheint jedoch eine Lösung des Sicherheitsproblems in Tientsin noch keinesfalls gefunden zu sein. Auffallenderweise läßt die englische Regierung heute in der Presse mitteilen, daß der betreffende Plan nur von den isolierten diplomatischen Vertretern, nicht aber von den Regierungen selbst abgelehnt worden sei. Die Japaner wollen die Zusicherung von englischer Seite haben, daß sie nicht gestört werden würden, wenn sie die neutrale Zone einfach schaffen würden ohne weiter zu fragen.

Es ist jedoch fraglich, wie sich die Amerikaner verhalten werden.

Die hier vorliegenden Meldungen aus Washington deuten daraufhin, daß sich nach dem Eintreffen neuer Berichte die Stimmung in den Vereinigten Staaten zu Gunsten Japans gewandelt hat. Der dortige „Times“-Korrespondent meint, die Auffassung gewinne an Raum, daß das Vorgehen der japanischen Truppen unvermeidlich gewesen sei. Man wird sehr bald sehen, ob die Methode der militärischen Besetzung besser und reibungsloser wirken wird, als in Tientsin und früher in Schanghai. Es bleibt auch abzuwarten, ob sich die siegreichen Nationalisten den Bedingungen der Japaner unterwerfen, wie sie zur Zeit ihres tiefsten Niederganges die Bedingungen der Mächte wegen der Kantinger Zwischenfälle annehmen mußten.

#### Drei Ziele!

Die „Neue Zürcher Zeitung“ hat dieser Tage in einer Betrachtung über den deutschen Wahlkampf ihr Urteil dahin abgegeben, daß die Agitation für die diesmaligen Wahlen sich in geradezu „grotesker Eitelkeit“ abspiele. Man kann nicht sagen, daß das Schweizer Blatt damit so unrecht hat, aber noch treffender ist die Kennzeichnung „rotecke Schwunz-Logik“. Freilich ist es nicht gar zu schwer, die Gründe dafür zu finden. Die Demokratie ist gewiß sehr schön, aber dafür auch reichlich unbequem. Denn sie ruft Jahr für Jahr die Wahlberechtigten an die Urne und es ist durchaus begreiflich, daß auch hierbei die Gewohnheit abtumpft. Schließlich sind auch die Parteien im Kampf gegeneinander nach den ersten Offenkampfen in den Jahren 1919 und 1920 in Schützengrabenstellungen gezogen. Im großen und ganzen haben die historischen Parteien feste Positionen bezogen, die im allgemeinen unerschütterlich sind. Wir haben im Laufe der letzten Wahlen immer wieder die Beobachtung machen können, daß die Gewinne oder Verluste den leichten Schwankungen gleichen, die aus dem Grabenkrieg her bekannt sind. Im großen und ganzen weiß die Mäßigkeit, wozu sie gehört und was sie zu tun hat. Die Kerntruppen der Parteien stehen in Stadt und Land fest zu ihren Fahnen, auf sie hat eine noch so färbende Agitation keinen Einfluß mehr.

Anderes dagegen steht es mit den Parteien und Gleichgültigen, den ewig Unzufriedenen und nie Bekehrbaren, die alle miteinander auf den Generalrenner der Vorseher wissen zu bringen sind. Die Erziehung zum Staatsgedanken, der nach dem Willen der Weimarer Verfassung jeden Bürger und jede Bürgerin des Deutschen Reiches befehlen sollte, hat leider nur verhältnismäßig geringe Archive erfährt. War viele überlassen die Politik lieber denen, für die auch die Politik ein Beruf geworden ist. Da sehen wir wieder einmal den verhängnisvollen Gang zur Bequemlichkeit und den Drang zur Ruhe, der freilich nur ein dürftiges Mäntelchen für die darunter befindliche Eitelkeit vor der Verantwortung darstellt. Hier gilt es den Hebel anzusetzen. Nie wird darf sich am 21. Mai darüber beflagen, daß die Wahlen des Vortages in seinem Sinne schlecht ausgefallen sind, wenn er nicht gewählt hat. Im Gegenteil, man sollte sogar wünschen, daß es ihm in den kommenden vier Jahren bis zur nächsten Reichstagswahl besonders übel ergeht, damit er erkenne, wenn auch schmerzhaft, aber dafür umso dauerhafterer Denksatzel bekommt. Freilich mühte er dieses mit sich selber ausmachen, aber weit größer und ernster ist der Schaden, den er durch sein Fernbleiben und Nichtwählen der Allgemeinheit zufügt. Die Wahllausheit zu bekämpfen ist daher oberstes Gebot!

Nicht minder wichtig ist die Aufklärung der Eigenen. Man sollte zwar vermeiden, daß allein schon die Aufstellung von 31 Wahlzettel abfälschend auf alle jene wirken müßte, die aus einer Spalterei einen Erfolg erhoffen. Schließlich haben doch auch schon die Wahlen der Jahre 1924 und 1925 gezeigt, daß

hunderttausende von Stimmen nutzlos verian

wurden und der einzige Erfolg lediglich darin bestand, daß das Bürgertum zugunsten der Linken geschwächt wurde. Das wollten nun zwar die Sonderlistenbefürworter eigentlich nicht, denn das hätten sie einfacher und bequemer haben können. Aber die immer wieder von neuem auftretende Eigenbedürfnisse beweist doch, daß sich die „Führer“, wenn es sich nicht gerade um höchst eigennützige Ziele handelt, im allgemeinen der Tragweite ihres Vorgehens nicht bewußt sind. Darum Aufklärung und immer wieder Aufklärung über den Unsinne der Splitterlisten! Die Zeit berufständischer Vertretungen ist endgültig vorüber, nur die großen historischen und politischen Parteien haben Lebensrecht und bestigen Erfolgsmöglichkeiten.

Ein letztes Wort an die Jungwähler! Ueber 3% Millionen haben diesmal die Möglichkeit, von ihrem vornehmsten Bürgerrecht Gebrauch zu machen. Werden sie es tun? Die unsinnige Bestimmung des Wahlsystems, das jungen Leuten beiderlei Geschlechts bereits politische Verantwortung aufbürdet, bevor sie überhaupt bürgerlich rechtlich mündig sind, stellt die Jungwähler in einem Alter vor eine Entscheidung, in dem sie sich viel lieber mit anderen Dingen befassen, als gerade mit Politik. Das ist wohl begreiflich, aber reicht nicht aus für eine Entschuldigung, sich etwa nicht an der Wahl zu beteiligen. Deswegen müssen die letzten Tage der Agitation sich besonders mit den Jungwählern befassen, damit sie rechtzeitig aufgeklärt und gewonnen werden. Hierbei wird es besonders die Aufgabe der Kleinarbeit sein, Vorurteile und solche Ansichten zu beseitigen.

Deran an die Arbeit, schließt die Reihen, die Kräfte gespannt, damit der deutsche Liberalismus seine geschichtliche Mission auch in der Zukunft fortführen kann.

Wählt Deutsche Volkspartei, Liste 4: Curtius-Mattes! K. F.

#### Der Erdölbrand in Rumänien

□ Wien, 15. Mai. Der große Brand in rumänischen Petroleum-Gebiet dauert noch unermüdet an. Bis jetzt wurden 12 Bohrkerne der Gesellschaft Astra Romana und sechs Türme der Gesellschaft Credit Miner zerstört. Drei Arbeiter kamen ums Leben. Der Schaden dürfte über 100 Millionen Lei übersteigen.

Wählt Deutsche Volkspartei! Liste 4: Curtius-Mattes

# Der Kolmarer Autonomistenprozeß

## Sehr interessante Verhandlungen

Zu Beginn der Dienstag-Sitzung verlas der Präsident eine Reihe eingegangener Briefe, so einen des Elsaß-lothringischen Vereins in Basel, einen Verein von über 600 Mitgliedern, worin diese die autonomistischen Untertanen und ihre unabwendbare Treue zu ihrer großen Heimat, der französischen Republik, zum Ausdruck bringen.

Baumann gab sodann noch einige Erklärungen ab, worauf die Vernehmung von Kohler-Strasbourg angeknüpft wurde, der seine Worte mit dem Ausruf begann: „Endlich! Bis 1926 war er Kaufmann in Freiburg i. Br. und kam dann nach Strasbourg, zuerst in den Erwin-Verlag und später in die „Wahrheit“. Kohler bestritt, auf Empfehlung von in die „Wahrheit“ gekommen zu sein. Er habe Baumann zufällig kennen gelernt und dieser habe ihn für ein „Büchlein“ empfohlen. Mit dem redaktionellen Teil der „Wahrheit“ habe er nie etwas zu tun gehabt. Weiter bestritt Kohler entschieden, Verbindungsagent zwischen Len und der „Wahrheit“ gewesen zu sein, gibt aber zu, Len verschiedentlich in Freiburg gesprochen zu haben.

Eine längere Aussprache entspann sich sodann über den Film, der seinerzeit bei der Diktaturlassung von a. Dulac aufgenommen worden war. Baumann erklärte dazu, der Film sei auf Wunsch von Len und seiner Familie gedreht worden. Er sollte für die Propaganda im Elsaß verwendet werden. Kohler mußte den Film, damit er nicht beschlagnahmt werden konnte, nach Freiburg i. Br. in Sicherheit bringen.

Der Präsident weist darauf hin, daß Len den Film zur Propaganda in Deutschland und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika verwenden wollte, um darzutun,

### wie Frankreich das Elsaß-Vorbringen unterjochte

Kohler bestritt dies, und geht dann auf die Spionagesache ein, die mit der Filmangelegenheit zusammenhängt. Len habe ihm einmal ein unverständliches Telegramm geschickt. Er hätte sich aber jede Einmischung verboten. Kohler erklärt noch, man habe seitens der Polizei versucht, in der Spionagesache Len gegen ihn zu laufen, und zwar in den Personen des Ehepaars Nichte-Milchhausen.

Der Deputierte Kossik erklärte seine Beziehungen zu Kohler, die aus der Jugendzeit datierten. Es sei falsch, daß er irgendwelche Beziehungen zu Len gehabt habe.

Nach weiteren persönlichen Erklärungen von Baumann und Haug ist die Einvernahme des Angeklagten beendet. Die seinerzeit unterbrochene

### Zeugenernehmung wird fortgesetzt

Erster Belastungszeuge, Inspektor der Spezialpolizei Beder-Strasbourg, sagt, er wolle zuerst darlegen, wie der Rahmen Frankreich von Niklin zerbrochen worden sei. Wenn die Autonomie im Rahmen Frankreich für die Propaganda gewählt worden sei, dann nur darum, um sich den Armen der Gerechtigkeit zu entziehen. Er habe mit seinen eigenen Ohren gehört, wie dies Dr. Niklin in einer Versammlung in Strasbourg dargelegt habe. Niklin habe damals gesagt: „Ich nicht wählen zwischen mir und dem Rahmen“. Es sei verlangt, daß der Zeuge sich gegen Dr. Niklin wende. Das sei ein Gebot des Anstandes. Der Präsident erklärt, er lasse sich von Niklin keinen Anstandsunterricht geben. Starker Beifall, Ständehaus.

Beder gibt dann an, daß das Ziel der Autonomisten, denen Plank mit seinem deutschen Gelde zur Seite gestanden sei, außerhalb Frankreichs liege.

### Ein bestiger Zwischenfall

entpinn sich. Die Verteidigung verlangt, daß, wenn Beder von Dokumenten spreche, er veranlaßt werde, diese vorzulegen. Der Präsident rät, daß die Zeugenvernehmung durch ständige Interventionen der Verteidigung unterbrochen werde; falls die Verteidigung so fortfahre, werde er vom Staatsanwalt nach Strafnormen gegen die Verteidigung verlangen. Berthou springt auf und ruft dem Präsidenten zu: „Bereits wurde einer meiner Kollegen gemahnet. Sie sehen, mit welchem Erfolg! Die öffentliche Meinung hat diese Maßnahme bereits gerichtet!“ Darauf wird die Vernehmung Beder's fortgesetzt. Der frühere Sekretär des Heimatbundes, Kopp, sei als Sekretär des Bundes zurückgetreten, sagt Beder, weil er die Politik des Bundes, die auf eine Völkervereinigung von Frankreich hingearbeitet habe, nicht mehr mitmachen wollte. Uebrigens habe auch Schall in einer öffentlichen Versammlung die Forderung nach der Eigenstaatlichkeit mit aller Deutlichkeit erhoben. Hier werden die Verhandlungen kurze Zeit unterbrochen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung sprach Beder von den Beziehungen zwischen den Autonomisten und der deutschen Kultur- und politischen Propaganda und befahte sich dann mit dem Angeklagten Solven, der seine künstlerischen Fähigkeiten und seine Almannas in Verbindung mit dem wissenschaftlichen Institut für Elsaß-Vorbringen in Frankfurt a. M. in den Dienst der deutschen Propaganda gestellt habe. Dr. Ernst, der Führer der in Deutschland lebenden Elsässer, ein erbitterter Feind Frankreichs, habe Solven in seinen „Deinungskünsten“ kräftig unterstützt. Auch Schall habe bei dieser Propaganda mitgewirkt und habe einen Plan für die deutsche Propaganda durch die Theater ausgearbeitet. Anwalt Berthou: Die Comedie française geht auch nach Berlin! Ich werde kein Wort mehr sagen.“ — Präsident: „Es würde es deprimieren.“ Beder sagt dann über J. G. Wörz, von dem er berichtet, er habe

das Elsaß mit deutschen Propagandaschriften überschwemmt. Er habe ebenfalls mit Dr. Ernst in Berlin in Verbindung gestanden. Beder äußert sich sodann eingehend über die Ziele und die Organisation des Deutschen Schulbundes für die Elsaß- und Grenzdeutschen in Berlin, Mohrstraße 22. Dieser Bund habe dort 850 Mitglieder, darunter solche für Österreich, das Saargebiet, Capen usw. und auch die Sektion für Elsaß-Vorbringen, welche letztere von Dr. Ernst geleitet werde. Dieses Institut sei, wie Beder auf einen Zwischenruf des Anwalts Berthou bestätigt, offiziell. Ernst habe das Elsaß mit seinen Heimatsstimmen und anderen Propagandaschriften wie Basel, Zürich usw. unter Deckbrieffen überschwemmt. In der Nachmittagssitzung sagte Polizeinspektor A. Beder keine Zeugen auslassen fort. Er erwidert in Erwiderung auf die Forderung Kossik's nach Bemessen einen Brief von Professor Hanhart an Plank, worin es heißt, daß Hanhart nicht wisse, daß sich Dr. Robert Ernst mit Plank über die „Brücke“ verhandelt habe. Neben dem Verräter Plank gebe es einen zweiten Verräter, Dr. Wörz, der ins Ausland geflüchtet sei und der, wie bereits erwähnt sei, mit der offiziellen deutschen Spionagestellen

zusammenarbeite. Beder spricht dann von dem ebenfalls geflüchteten Pfarer Ditzel, der mit einem anderen Verräter namens Eduard Käßberger, der in Deutschland frankreichfeindliche Propaganda treibe, zusammenarbeite. Alle diese Leute hätten sich zusammengefunden,

### um ein Großdeutschland zu schaffen.

Beder läßt als Beleg dafür eine Landkarte zirkulieren. Anwalt Feilke fragt: „Und die Achtung vor dem Vocabularvertrag?“ — Präsident: „Und die versprochene Achtung vor der Ruhe?“ (Weiter.) Beder äußert sich hierauf über das wissenschaftliche Institut der Elsaß-Vorbringer in Frankfurt, das verschiedene Werke über Elsaß-Vorbringen herausgegeben habe, darunter Bücher von Solven und Plank. Das Institut befaße sich nicht nur mit kulturellen Fragen, sondern auch mit Propaganda. Dort würden, wie Dr. Ernst sich geäußert habe, die Waffen für die Propaganda im Elsaß geschmiedet. Anwalt Jounier erklärt, es handele sich bei den angegriffenen deutschen Persönlichkeiten, wie z. B. bei Professor Wolfman, um bekannte Gelehrte. Beder erwidert, ja, es seien bekannte Gelehrte, aber auch, wie Wolfman, bekannte Propagandisten. Anwalt Feilke stellt an Beder die Frage, ob, nachdem er erklärt habe, daß die Schriften Solvens autonomistisch seien, seine Malexeten ebenfalls autonomistisch wären. „Sicher“, antwortet Beder bestimmt. (Gewaltiges, lang anhaltendes Gelächter, in das auch der Präsident und der Staatsanwalt einstimmen.) Anwalt Feilke fragt weiter, warum die Polizei denn nicht den Maler Ditzel habe verhaften lassen. Beder: „Er ist in Berlin.“ (II)

### (Erneute donnernde Lausfalsen.)

Ueber die Gemälde Solvens, die deutsche Sprache im Elsaß usw. entspann sich eine nicht endenwollende Kontroverse. Durch eine Frage des Anwalts Klein kam die Sprache erneut auf die „Brücke“, die Beder als Sprachrohr der Arbeiterbewegung im Elsaß bezeichnete. Auf zwei ligelige Fragen des Anwalts Palmieri über den Unterschied zwischen Autonomismus und Separatismus antwortet Beder, daß sei im Elsaß ein und dasselbe. (Lärm und Protest.) Dr. Niklin sagt, die Art, die Autonomisten als Separatisten zu bezeichnen, sei eine glatte Verleumdung. Keiner der Angeklagten wolle die Lokalisierung von Frankreich. — Beder behauptet, Beder sei bei seiner Versammlung im Luxhof, in der Niklin seine Erklärung über den Rahmen Frankreichs abgegeben haben sollte, überhaupt nicht im Saal gewesen. Beder versichert erneut, er habe diese Worte selbst gehört. Ein scharfer Zwischenfall ist die

Folge dieser Worte. Beder will nicht ansagen, ob er sich während der Versammlung versteckt gehalten habe. Beder erklärt, er könne aufgrund des Berufsgeheimnisses die Aussage verweigern. Niklin bezeichnet die Aussage Beder's, falls er sich weigere zu sagen, auf welche Weise er die Sache angehört habe, als wertlos. Da im Saal Unruhe und Lärm entstehen, wird die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen.

Berthou erklärt bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen, Polizeinspektor Beder habe sich während der Versammlung im Luxhof

### im Abort versteckt gehalten.

Beder stellt dieser Behauptung ein formelles Dementi entgegen. Dr. Niklin erklärt, daß, wenn man ihm nicht glauben wolle, daß er Autonomist im Rahmen eines Vertriebens des Elsaß bei Frankreich sei, er bereit sei, sich, wie im Mittelalter, einem Gottesurteil zu unterwerfen. Der Präsident verliest darauf einen Brief Niklin's an Abbe Jemh, in dem es heißt, man müsse mit allen Mitteln, selbst mit separatistischen, die Bewegung führen. Niklin erwidert darauf, diese Bemerkungen seien rein taktischer Natur. Der Präsident sagt: „Die Geschworenen werden darüber urteilen.“

Der Präsident läßt darauf den Zeugen Henri Niehl rufen. Durch den Saal geht eine große Bewegung. Verschiedene unterbrochene Rufe des Unwillens werden laut. Als der Präsident den Zeugen verdedigen will, erhebt die Verteidigung Protest, da man

### einen Denunzianten nicht verdedigen

darfe. Da die Verteidigung keine präzis Anträge stellt, schreibt der Präsident zur Verteidigung. Berthou macht darauf aufmerksam, daß der Präsident es unterlassen habe, seiner Pflicht gemäß die Geschworenen über die Persönlichkeit Niehl's zu unterrichten. Nachdem Niehl erklärt hat, er sei streng national erzogen worden und habe sich über das Erkaufen der nationalen Gesetze im Elsaß aufgehalten, unterrichtet ihn der Präsident einen Augenblick und kommt dem Wunsche der Verteidigung nach, in dem er die Geschworenen über die Persönlichkeit Niehl's ausführt. Niehl bemerkt, er sei stolz auf den Titel „Denunziant“ und sagt weiter, er habe von sich aus seine Rolle begonnen, in dem er sich in das Verstrauen der Autonomisten eingelassen habe. Es sei seine Absicht gewesen, der Propaganda der „Wahrheit“ entgegen zu wirken. Es kommt nunmehr ein Briefwechsel zwischen Niehl und der Zeitung der „Zukunft“ zur Verlesung. Einer der Briefe Niehl's trost vor Gemeinheiten und enthält unter anderem auch eine Stelle, wo es heißt, Frankreich gebendank seiner Sittenlosigkeit dem Verfall entgegen und man müsse das Schicksal des Elsaß von dem Frankreich lösen. Die Verlesung des Briefwechsels ist wenig erbaulich. Nach Beendigung der Verlesung erhebt sich die Verteidigung und bringt ihren Abscheu zum Ausdruck.

Danach wird die Vernehmung Niehl's abgeschlossen und die Verhandlung auf heute (Mittwoch) vertagt.

## Sur Wahlbewegung

### „Sundikusköpfe“ der Volkspartei

Einen niedlichen Giftpfänger leistet sich der „Badische Beobachter“ bei einer Glossierung der Wahlplakate. Er schreibt nämlich u. a.:

„Wahlrecht heißt Wahlpflicht, die Parole: Deutsche Volkspartei!“ ist der Text zu den über dem Berliner Reichstagsgebäude stehenden Sundikusköpfen auf dem Wahlplakat der Deutschen Volkspartei. Dem ersten Teil der Parole ist schon beigepflichtet, aber ob das Männer des Volkes sind, die auf diesem Wahlplakat wohlgenährt ins Votum schauen?“

Auf dem, nebenbei bemerkt, künstlerisch hervorragenden Plakat befinden sich die vier Köpfe von Cezius, Mattes, Blum und Döhrer, die, wie allgemein bekannt Reichswirtschaftsminister und Reichsanwalt, Landwirt, Schlossermeister und Staatsanwalt, aber keine Sundikusköpfe sind. Der fünfte Kopf stellt die kandidierende Frau, also auch keinen Sundikus dar. Was bezweckt also die ganze Bemerkung? Doch nicht weiter als eine persönliche Verächtlichmachung der gegnerischen Kandidaten. Daß dies beim Hauptorgan des „christlichen“ Zentrums geschieht, genügt. Im übrigen: laufen die Kandidaten des Zentrums etwa als Hungergeister herum? Klein die Gegenfrage genügt, um die alberne Oberflächlichkeit der wohl klugen folgenden Bemerkung des „Beobachters“ zu charakterisieren.

## Aus der Deutschen Volkspartei

Sodenheim. Am Montag fand hier im Gasthaus „zum Löwen“ eine Versammlung der Ortsgruppe Sodenheim der Deutschen Volkspartei statt. Nach dem einleitenden Begrüßungswort des Ortsgruppenvorsitzenden, Hauptlehrer Roser, sprach Frau Dr. Weidert-Mannheim über Frauenfragen unter besonderer Berücksichtigung der politischen Tätigkeit der Frauen. Daraus folgte das Referat über politische Tagesfragen von Stadtrat Pfarer Vats. Der Redner ging eingehend auf das Wesen und die Bedeutung der Splitterpartei ein, um hierauf anschließend innenpolitische Fragen zu behandeln. Die Vorträge fanden das rege Interesse der Anwesenden und brachten den Referenten reichen Beifall.

## Nobile gestartet

Nach aus Ringsbay vorliegenden Meldungen ist Nobile am 14. Uhr am Dienstag nachmittag mit der „Italia“ zu einem zweiten Polflug aufgebrochen, für den 50 Stunden vorgesehen sind. Auch dieser zweite Versuch gilt dem Zenitlande und den nördlich davon befindlichen Gebieten. Wie es heißt, sind die Wetterverhältnisse im Augenblick günstig.

### Nobile über unerforschten Gebiet

General Nobile sandte um 9 Uhr abends an die „Agencia Stefani“ folgenden Funkpruch: Wir befinden uns 81 Grad 20 Minuten nördlicher Breite und 55 Grad 50 Minuten östlicher Länge. Seit einigen Stunden fliegen wir über einer unerforschten Zone zwischen Spitzbergen und dem Franz-Joseph-Land, 100 bis 200 Meilen unter dem Nordpol. Der Sichtkreis reicht etwa zehn Meilen weit. Gegenwind von etwa 20 Stundenkilometer setzt die Geschwindigkeit unserer Fahrt auf ungefähr 50 Kilometer herab.

### Die Halle in Ringsbay beschädigt

Aus Ringsbay wird weiter gemeldet, daß durch die letzten Schneestürme die Luftschiffhalle stark beschädigt wurde, jedoch 20 Mann aufgehoben werden mußten, um die Schneemassen zu entfernen.

## Der Mordfall Jakubowski

In der Nordische Jakubowski ist nunmehr der Medienburg-Streicher Ministerialrat Vogel in Berlin eingetroffen, der mit dem Staatssekretär Joel über die Angelegenheit konferierte. Es handelt sich hierbei, wie wir bereits mitteilten, um das Ertrinken des medienburgischen Staatsministers Franz v. Reibnitz, das im Gutachten über den krimonellen Tatbestand vom Reich ermittelte. Der Fall, daß eine Landesjustizbehörde das Reich um ein Gutachten bittet, ist bisher noch nie in Strafsachen vorgekommen. Vor dem Gutachten wird es abhängen, ob der medienburgische Staatsminister einen Staatsanwalt zur Erhebung der Anklage gegen die inzwischen aus der Haft entlassenen Landarchivar und zu Wiederaufnahmeanträgen zugunsten des hingerichteten Jakubowski anweist.

## Letzte Meldungen

### Jubiläum der ältesten deutschen Zeitung

— Wien, 15. Mai. Die amtliche „Wiener Zeitung“ feiert heute ihr 230jähriges Jubiläum. Sie ist die älteste existierende deutsche Zeitung. Aus Anlaß des Jubeltages erschien eine umfangreiche Sonderausgabe.

### Belgien nimmt Karol auf

Nach einer Brüsseler Meldung der United Press hat sich der belgische Außenminister mit einem Ausruf des rumänischen Exkronprinzen Karol in Belgien einverstanden erklärt. Voraussetzungen sind Karol seinen Wohnsitz in Chateau d'Ardenne in der Umgebung von Namur, einem früheren Besitztum der königlichen Familie, nehmen.

### Folgen schwerer Autounfall

— Warschau, 15. Mai. Bei einem Automobilenfall in der Nähe von Warschau fanden der Leiter der polnischen Westabteilung des Außenbüros, Legationdrat Bafinski, und seine Frau sowie der Chauffeur den Tod. Der Besitzer des Autos, der auch außerhalb Polens bekannte Bankier Rotwand, kam mit einem Bruch der Hand davon.

### Ein polnischer Staatsbahn-Direktor als Landesverräter

— Warschau, 15. Mai. Ein Direktor der polnischen Staatsbahn ist wegen Landesverrats zugunsten Sowjetrußlands verhaftet worden. Es soll sich vornehmlich um die Auskundschaffung der polnischen Eisenbahnmachungsfähigkeit handeln. In die Angelegenheit soll die sowjetrußische Gesandtschaft in Warschau verwickelt sein.

### Erdbeben in Ecuador — Keine Menschenopfer

— Newyork, 15. Mai. Die Stadt Guayaquil in Ecuador wurde gestern nachmittag von einem heftigen Erdbeben erschüttert. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezweifeln.



## Deutsche Volkspartei

### Berammlungskalender

Mittwoch, 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im Bezirksverein Lindenholz, Restaurant „Hennershof“, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Vorbereitung zum Sonntag, den 20. Mai.

Mittwoch, 18. Mai, abends 8 Uhr, in Sandhofen, Gasthaus zum „Reich“, öffentliche Wählerversammlung. Redner: Stadtv. Dr. Martin.

Der Vorstand.

# „Prensa“ und Zeitungschroniken

## Die „Neue Mannheimer Zeitung“ das älteste Mannheimer u. siebälteste badische Blatt

Zur Eröffnung der „Prensa“ hat der Zeitungsverlag, das Organ des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, eine Sonderausgabe zusammengestellt, die unter dem Motto „Die deutsche Zeitung, ihr Werden, Wesen und Wirken“ eine lückenlose Uebersicht über die geschichtliche und kulturgeschichtliche Entwicklung des deutschen Zeitungswesens enthält. Einen der interessantesten Abschnitte stellt die Zeitungschronik des 17. und 18. Jahrhunderts dar, in der von den hundert ältesten deutschen Zeitungen, nach ihren Gründungsjahren chronologisch geordnet, gewissermaßen die Zeitungsgeschichte aneinander gereiht werden. Den Beginn macht die „Münchener Augsburger Abendzeitung“ (1609). Zu den Zeitungen des 18. Jahrhunderts gehört auch die „Neue Mannheimer Zeitung“, über die die Chronik folgendes berichtet:

Die Wurzeln der „Neuen Mannheimer Zeitung“ greifen in den literarischen und journalistischen Humusboden des 18. Jahrhunderts zurück. Im Jahre 1743 erschien das wöchentliche „Frage- und Kundschafftblatt“, auch „Intelligenz-, Frage- und Anzeigenblatt“ genannt, ausschließlich als Anzeigenblatt. 1767 folgte als erste periodische Zeitung die „Mannheimer Zeitung“. 1790 ist das Gründungsjahr des „Mannheimer Intelligenzblattes“ mit kurzfristigem Privatlegium, dessen erste Nummer am 4. Mai 1790 ausgegeben wurde. Es erschien im Verlag der Druckerei des katholischen Bürgerhospitals (gegründet 1789), anfangs hauptsächlich als Anzeigenblatt, dem aber bald auch Artikel und Nachrichten beigegeben wurden. Der wöchentlich einmalige Ausgabe folgte seit 1791 die zweimalige, seit 1819 die dreimalige unter dem neuen Titel „Mannheimer Tagesblätter“. 1825 konnte die Zeitung bereits sechs Mal wöchentlich erscheinen. Sie änderte den Titel 1836 in „Mannheimer Tagesblatt“ um — die heute unter diesem Titel in Mannheim erscheinende Zeitung hat ihren Ursprung nicht in dieser Zeitung des Bürgerhospitals — und ein Jahr später, am 1. Juni 1837, in „Mannheimer Journal“. Unter dieser Bezeichnung hat sie dann 50 Jahr ununterbrochen bestanden, bis sie 1887 begann, 1888 in der „Badischen Volkszeitung“ aufzugehen.

Diese selbst war im September 1884 durch Dr. jur. Hermann Haas, den damaligen Bürgermeister von Weinheim unter dem Titel „Badische Volkszeitung, Mannheimer Stadt- und Handelszeitung“ gegründet worden. Am 1. Januar 1886 erhielt sie den Untertitel „Mannheimer Volksblatt“. Bereits am 24. Februar desselben Jahres wurde der Zeitung eine amtliche und nichtamtliche Interate enthaltende Anzeigenbeilage „Generalanzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung“ angefügt. Im März erfolgte die Aenderung des Titels in „Badische Volkszeitung, Mannheimer Volksblatt und Handelszeitung“, der aber schon am 21. Juni zum dritten Male neu formuliert wurde in „Badische Volkszeitung, Generalanzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung“. Am 1. April 1887 wurde das „Mannheimer Journal“ von der Nationalliberalen Partei gepachtet, die es unter dem gleichen Titel als Beilage der „Badischen Volkszeitung“ erscheinen ließ. Die erste Gesamtausgabe erfolgte am 20. März 1887 unter dem Titel „Morgenblatt des Mannheimer Journals und Generalanzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung, Mannheimer Volksblatt, Badische Volkszeitung“. Anfang

1888 wurden die amtlichen Anzeigen als Beilage im „Mannheimer Journal, Amts- und Kreisverordnungsblatt“ ausgegeben. Als am 1. Juli 1888 das „Mannheimer Journal“ in den Besitz von Dr. Haas übergegangen war, war auch die Zeit der fortgesetzten Titeländerungen vorüber. Der Zeitungsloft erhielt nur noch den Namen „Mannheimer Generalanzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung“ mit dem Untertitel „Badische Volkszeitung, Mannheimer Volksblatt, 98. Jahrgang“. Mit der Uebernahme der Eigenschaft als Amtsverordnungs- und der Zahlung des Jahrgangs wurde somit auch äußerlich dokumentiert, daß sich der „Generalanzeiger“ als Fortleitung des „Mannheimer Journals“ betrachtete. Die Untertitel verschwanden im Laufe der 90er Jahre, während damals im Volksmund der „Generalanzeiger“ nach wie vor das „Journal“ hieß. Die Beilage „Mannheimer Journal“ als besondere Beilage verschwand am 30. September 1908, weil die amtlichen Verordnungsorgane für Baden einheitlich den Titel „Amtsverordnungsblatt“ erhielten. Erst 20 Jahre nach der letzten Aenderung des Kopfes erschien ein neuer Untertitel. Am 1. Juli 1908 finden wir ihn zum ersten Male als „Badische Neueste Nachrichten“ an dem Haupttitel „Generalanzeiger“. Beide Bezeichnungen wechselten die Rollen im Jahre 1912 insofern, als die „Badische Neueste Nachrichten“ zum Haupttitel wurden, während der „Generalanzeiger“ als Untertitel erschien. 1916 wurde der alte Zustand von 1908 wieder hergestellt. Vom 20. Juli 1924 ab lautete der Titel „Mannheimer Generalanzeiger, Neue Mannheimer Zeitung, Badische Neueste Nachrichten“. Am 19. September 1924 erschien dann die Zeitung zum ersten Male unter ihrem heutigen Namen „Neue Mannheimer Zeitung“ mit dem Untertitel „Mannheimer Generalanzeiger“, der noch allgemein im Volksmund gebräuchlich geblieben ist.

Der „General-Anzeiger“ war lediglich von 1888 bis 1887 Anzeigenblatt. Die Amtsverordnungsbeilage wurde 1919 für alle Zeitungen dieses Charakters in Baden aufgehoben. Eine eigentliche politische Tendenz war dem alten „Mannheimer Journal“ nicht zu Eigen. Doch ergab sich seine Richtung aus dem katholischen Verlagbesitz von selbst. Die „Badische Volkszeitung“ war ursprünglich ein linksgerichteter Arbeiterblatt mit entschieden fortschrittlich-republikanischer Tendenz. Die Verbindung mit der nationalliberalen Partei und die Verkopplung mit dem von ihr gepachteten „Mannheimer Journal“ hatte von 1888 ab automatisch das Einschwenken in die liberale Richtung zur Folge. Der Führer der nationalliberalen Partei, Ernst Hasermann, war von 1902 bis 1917 Vorsitzender des Ausschusses. Nach dem Umsturz unterstützte der „General-Anzeiger“ einige Zeit lang die demokratische Partei, doch wandte er sich schon 1920 wieder der liberalen, nicht parteipolitisch gebundenen Richtung zu. Jetzt steht die „Neue Mannheimer Zeitung“ der Deutschen Volkspartei nahe.

Die „Neue Mannheimer Zeitung“, die nunmehr im 133. Jahrgang erscheint, ist somit die älteste Mannheimer Zeitung überhaupt und steht unter den badischen Blättern, die aus dem 18. Jahrhundert stammen — im 17. Jahrhundert sind noch keine Zeitungen in Baden erschienen —, an siedenter Stelle.

Wetten, von Heidelberg nach Mannheim, legt man auf der Eisenbahn zurück, die fünf anderen von Mannheim nach Darmstadt, im Bogen.

Auch hier geben sich wieder Vergangenheit und Zukunft die Hand.

Uebrigens in Mannheim selbst habe ich nichts bemerkt als prächtige Bäume im Schlossgarten, ein vorzügliches Hotel „Le Palatin“ (Pfalzer Hof), auf dem Platte einen schönen Rokoko-Brunnen aus Bronze und am Schaufenster eines Friseurs diese Inschrift mit goldenen Buchstaben: Cabinet, wa man die Haare schneidet, genau wie Herr Citrad von Paris, P.

\* In den Rubelband verlegt wurden die Hauptlehrer Josef Schall und Christian Kläber an der Volksschule in Mannheim gemäß § 20 W. G. besam. auf Ansuchen.

\* Die „Kalte Sophie“, die Nachzüglerin der Eisheiligen, hat auch gehern nicht die kalte Sophie gezeigt. Dagegen war ihr recht weinerlich zu Mute. Was nicht gefährlich war. Die Höchsttemperatur betrug gehern 11,7° C. (gegen 16,8° C. am Montag). In der vergangenen Nacht wurde ein Minimum von 7,8° C. (gegen 8° C. in der Nacht zum Dienstag) festgestellt. Heute früh zeigte das Thermometer 7,9° C. (gegen 8,8° C. am gestrigen Morgen) an.

\* Auswärtige Gäste in Mannheim. Am vergangenen Sonntag führte das Reichsbahnbetriebsamt 24 Züge in den Bienen mit dem hiesigen Verkehrsverein einen Sonderzug nach Mannheim. Die Teilnehmer über 700 Personen, besichtigten, in einzelne Gruppen eingeteilt, zuerst die Stadt. An diese Besichtigung schloß sich eine Besichtigung der Stadt an. Die Rückfahrt nach Ludwigshafen erfolgte am Spätnachmittag.

\* Vom Planetarium. Wie uns mitteilt wird, ist das Planetarium vergangenen Sonntag von etwa 500 Personen besucht worden. Darunter befanden sich etwa 300 Schiedsmänner, die in Mannheim ihren Verbandstag abhielten.

\* Eine Verkehrsbehinderung entstand gehern nachmittag dadurch, daß eine Zugmaschine mit beladenem Anhänger infolge Motordefekt auf der Friedrichsbrücke stehen blieb. Die Berufsfeuerwehr mußte zur Beseitigung des Verkehrsbehindernisses um 5.47 Uhr alarmiert werden.

\* Blumendiebstahl am Rütertag. Sonntag früh wurden fast in sämtlichen Gärten der Gartenstadt Waldhof die Tulpen gestohlen. Die Täter, fünf an der Zahl, von Waldhof, konnten alsbald ermittelt werden. Grund: Hoffnung auf flotten Absatz beim Rütertag.

\* Pfingstkarten als Druckfaden. Ohne Umschlag verhandelt gedruckte einfache Pfingstkarten, die den Vorschriften für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl in Ortsbereich als auch im Fernverkehr 8 Pfg. Es dürfen in diesen Karten außer den sogenannten Absenderangaben (Abendungsname, Name, Stand und Wohnort) keine weiteren Worte, noch weitere fünf Zeilen, die aber mit dem gedruckten Wortlaut in leicht erkennbarem Zusammenhang stehen, handschriftlich hinzugefügt werden. Ungenügend freigelegte Sendungen werden mit Nachschub belastet. Es kann daher den Versendern nur geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

### Veranstaltungen

\* Friedrichsplatz. Auch in diesem Jahre wird die Verlesung während des Sommers mehrere billige Sonntage vorüber, um weiteren Kreisen die Möglichkeit zu geben, bei mäßigen Preisen und guten Konzerten die schönen Verlesungen zu besuchen. Der erste billige Tag ist morgen. Das Nachmittags- und Abendkonzert bereitet die Kapelle W. H. Z. Außerdem ist bei eintretender Dunkelheit eine bengalische Beleuchtung der Sternwarte vorgesehen.

\* Die Mannheimer Omnibus-Gesellschaft m. b. H. unternimmt an Pfingsten eine zweitägige Fahrt durchs Neckartal mit Heilbrunn a. N. Zaubers als Ziel. (Weiteres Anzeiger.)

\* Ausflug des Männerchors Mannheim-Neckarstadt und „Frohlin“. Aus Ludenburg wird uns berichtet: Eine Matenfahrt in unser historisches Städtchen unternahm am Sonntag die Gesangsvereine Männerchor Mannheim-Neckarstadt und „Frohlin“ Mannheim mit ihren Familienangehörigen. Unter Vorantritt der Hauskapelle marschierte die katholische Schar in Ludenburg ein, wo sie auf dem Marktplatz von der „Sängereinde“ Ludenburg freudig begrüßt wurde. Nach einer Besichtigung der Altortmauer und Lebenswahrheiten Ludenburgs unter Führung von Herrn des Heimatbundes verbrachten die Gäste mit den Ludenburger Sängern im Saale des Bahnhof-Hotels einen schönen Nachmittag bei deutschem Sang. Der Chorleiter der drei Vereine, Herr W. H. Z., Mannheim, wurde besonders geehrt. Der Besuch hat neue Sängerkontakte zwischen Mannheim und Ludenburg gesetzt.

Dauer? — Ist dieses hoch immerhin vorhandene Amt nicht weiter nennenswert berücksichtigt. Das wirkt auf den Betroffenen ein wenig schmerzhaft.

Man versucht diesen Schmerz in einer kleinen Auslandsreise zu vergessen. Also auf ins Kaltrund des Staatenscheues, das zwei Seiten hat. Die rückwärtige ist aus Glas, und vielleicht wurden die fremden Nationen nicht ganz ohne Nutzen da hineingefügt; denn wer im Glashaus ist... Man beginnt gleich mit dem Sektor der Sowjetrepublik. Alles darin fällt pikaresk über den Betrachter her, sehr aggressiv, sehr wirksam, sehr interessant, besonders durch die deutschen Aufschriften. Wie denn auch der russische Vertreter im Festsaal der Eröffnung sich der deutschen Sprache bedient hat. (Das Auftreten der russischen Delegation im vornehmsten Hotel Köln war größte Repräsentanz und gar nicht pikaresk.)

Am weitesten von den Russen ist der amerikanische Pavillon entfernt, der eine von den Relationsmaschinen enthält, die die endlosen amerikanischen Zeitungen drucken, bei denen das Papier allein mehr kostet als was für die Zeitung auf der Straße bezahlt wird. Bitte keine Furcht, das bringt der Zeitungsbranche schon wieder ein, wie denn auch die zur Eröffnung der „Prensa“ erschienenen Amerikaner morgens im Hotel beim Frühstück sich mit dem Ausrechnen des voranstehenden Besichtig der Ausstellung beschäftigt haben.

Und noch einige journalistische Eigentümlichkeiten sind in dieser Zeitungsrevue der einzelnen Nationen zu entdecken. Daß die Großländer sich z. B. sogar mit illustrierten Zeitungen die Langeweile in ihren Schweißbänken vertreiben, oder daß die Schweiz nicht nur den meisten Schweizerkäse fabriziert, sondern auch das verhältnismäßig zeitungsreichste Land der Erde ist. Außer England, Dänemark, Schweden, Desterreich, Ungarn und Brasilien sind die Auslandsstaaten noch im Ausbau ihrer jeweiligen Sonderdruck begriffen. In diesem Zeitungslocarno ist ein Hauptteil des Journalismus nicht vorgesehen: Frankreich. Das hat dafür andere Dinge am Rhein ausgekostet... Die Italiener haben sich bis zum letzten Augenblick geirrt; aber schließlich doch einen Pavillon vorgesehen. Es steht aber noch „Eintritt streng verboten“ dran. Wohlgeachtet: „Kreuz!“

Nach solchen Auslandsfahrten, auch wenn da und dort Einzelheiten zu entdecken sind, ist es gut das Augenpaar aufzulassen, das am Ende der Ausstellungstraße und am Anfang des Vergnügungsparks steht; sehr mit Recht

## Städtische Nachrichten

### Mannheim im Jahre 1841

Der geniale französische Dichter Victor Hugo unternahm im Jahre 1841 größere Reisen. Seine Reisebeschreibung über die Dichter in einem Werke „Le Rhin, lettres à un ami“. Von Worms zu Schiff nach dem damals aufstrebenden Mannheim kommend, schrieb er:

„Mannheim hat in meinen Augen gar kein anderes Verdienst, als daß es im selben Jahre entstand, in dem Corneille geboren wurde, im Jahre 1606. Zweihundert Jahre, das bedeutet für eine Stadt die Jugend. Auch Mannheim ist ganz neu. Die hiesigen Bürger, die das Regelmäßige für das Schöne, das Eintönige für das Harmonische halten, und die vom ganzen Herzen die französische Tragödie und die feinerne Seite der rue de Rivoli (völlig gerade Straße in Paris) bewundern, würden Mannheim sehr bewundern. Das ist niederschmetternd. Es gibt dreißig Straßen, aber nur eine Straße, tausend Häuser, aber nur ein Haus. Alle Fassaden sind über-

einklimmend gleich, alle Straßen schneiden sich im rechten Winkel. Uebrigens,

#### Sauberkeit und Einfachheit,

weil und nach der Schaur gerichtet: das ist jene Schönheit des Dambrechts, von der ich schon einmal gesprochen. Sie wissen, daß der liebe Gott für mich der große Schöpfer von Gegenständen ist. Er hat hier auch einen Gegenstand und zwar einen der vollkommensten geschaffen, indem er Mannheim an der Seite von Worms schuf. Hier eine sterbende Stadt, dort eine Stadt in ihrer Jugend; hier das Mittelalter mit seiner so harmonischen und so tiefen Einheit, dort der klassische Weltmaß mit all seiner Langeweile. Mannheim kommt, Worms geht ab. Die Vergangenheit gehört Worms, die Zukunft aber Mannheim. (In Parenthese: Solagern Sie indes hieraus nicht, daß die Zukunft dem klassischen Weltmaß gehört.)

Worms besitzt die Rechte einer Rämmerstraße, Mannheim liegt zwischen einer Schiffbrücke und einer Eisenbahn. Jetzt ist es überflüssig, Ihnen zu sagen, wenn ich den Vorzug gebe. Was die Städte angeht, ich liebe die alten. Ich bewundere dabei nicht weniger diese reiche Ebene, in der Mannheim liegt, und die eine Breite von zehn Meilen hat, zwischen den Bergen des Neckars und den Höhen der Mosel. Die fünf ersten

Ran hat eben an die Presse im allgemeinen gedacht, nicht an die Zeitung im engeren Sinn. Die Zeitung gehört wohl zur Presse, aber die Presse ist nicht immer nur Zeitung. Mit solchen und ähnlichen Meditationen und Definitionen wandelt man durch diese Reigen der Weisheit, — bis das Geflüster einer alten Papiermühle, die richtiges Büttelpapier herstellt, einen wieder zur Besinnung bringt.

So gerät man in den Raum mit den Moralischen Wochenchriften“, und steht hier, daß es eigentlich schon im 18. Jahrhundert so etwas wie ein Feuilleton gab, nämlich die sehr schön und trotz ihres Aufführungs recht unterhaltlichen Feuilletons, die fast ein Jahrhundert lang die Zeitungen in den Hintergrund gedrängt haben. Der damalige Journalismus war Publizität. Und Publizisten waren auch in ihren Zeitschriften die Vertreter der klassischen deutschen Literatur, denen ein wunderbarer Raum gewidmet ist.

Der alte Feuilleton hatte auch sehr viel mit dem Journalismus zu tun gehabt. Da kann man z. B. ein großes Modell von dem Verlauf der Schicht bei Landesbau selbst in Bewegung setzen und zu gleicher Zeit die Nachrichten lesen, die über diese Schicht in den damaligen Zeitungen erschienen sind. Die Russen sind auf diese Nachrichten hin abgesehen. Sie hätten es nach dem wirklichen Verlauf der Dinge nicht nötig gehabt. Man sieht: es ist alles schon dagewesen...

Mit der französischen Revolution kommt die große Wandlung in die Publizität. Das Zeitalter Napoleons bringt die Staatszeitung. Der eigentliche Journalismus im heutigen Sinn beginnt erst in den 40er Jahren. Der Weg bis zu dieser Geburtsstunde des modernen Journalismus ist reichvoll und interessant, und daß er nicht in der Enge des Speziellen, sondern in der Weite des Ueberblicks durch das Ganze führt, bleibt vielleicht ein Vorzug. Zum Wesen des Journalismus gehört eben die Tatsache, daß es hier keinen bloßen Spezialismus geben darf. Das Ganze ist immer mehr als die Summe seiner einzelnen Teile. Dies als Ergebnis der bisherigen Wanderung.

Nach diesem Spaziergang durch die Geschichte hält der Feuilletonist weitere Umhau nach Ausstellungsobjekten zur Selbstkenntnis. In der Abteilung Kunst und Presse läuft ständig ein kleiner Tridium, der die Bedeutung der Kritik über bildende Kunst sehr wichtig veranschaulicht. Der Theaterkritik ist weniger liebevoll gedacht, und am schlechtesten kommt die Musikkritik weg. Außer einer Miniaturplatzhülle mit Konzertveranstaltungen, vor der ein sehr geschmackvoller Musikkritiker steht — gibt es in diesem Fach wirklich nur weiße

## Die Prensa unterm Strich

### Anmerkungen des Feuilletonisten

In der großen Bekäthe der Prensa befindet sich eine Redaktion; es kommen zwar keine Nachrichten hinein und wieder heraus, an den Schreibstiften sitzt kein Redakteur, es wird nicht geschrieben, nicht diktiert und nicht telephoniert.

Es ist eine sehr stille Redaktion. Nun an Ihren Händen wird es lebendig. Da sieht man in großen bunten Bildern, woraus sich die Arbeit des einzelnen Redakteurs zusammensetzt, wie von den verschiedenen Stellen her alles durch das reizend gezeichnete stereotyp Berichterstattermännchen auf den Redaktionstisch gebracht wird, um dort seinen Platz in der Zeitung angewiesen zu bekommen.

Beim Feuilletonisten ist kaum etwas vergessen. Man steht, wie aus Theater, Konzert- und Kunstberichterstaltung und dem Unterhaltungsstoff jener Teil zusammengebracht wird, der sich die Bezeichnung „unterm Strich“ lediglich durch seinen Platz gefallen lassen muß. Nur die Wissenschaft ist etwas zu kurz gekommen.

Daß es erst seit dem Beginn des vergangenen Jahrhunderts ein Feuilleton gibt, daß die Bezeichnung selbst aus dem Munde der ersten Feuilletonisten, aus Frankreich, stammt, und leider noch keine richtige deutsche Uebersetzung gefunden hat — wörtlich übertrungen würde es „Blättern“ heißen, doch das schmeckt ein wenig zu sehr nach einem gewissen aus Witz hergekochten Nahrungsmittel —, das alles sucht der Feuilletonist, doch er findet es nicht.

Er sucht es vor allem in der schönsten Abteilung der Ausstellung, der reichsten, anregendsten, der kulturhistorischen. Hier merkt er sich vor allem drei wichtige Unterscheidungen. Sie heißen Nachricht — Zeitung — Presse. Die Nachricht, die Kunde von einem Vorgang ist das Primäre. Sie muß nicht durch das gedruckte Wort erfolgen. In mittelalterlicher Zeit war es z. B. das Lied, das Nachrichten vermittelte.

Da schallt denn plötzlich aus einem unsichtbaren Grammophon ein Vandsnehmstück zu einem plastischen Bild in den Raum mit den Gruppen, die dieser Art der neuesten Nachrichten“ lauschen. Bis dann schließlich am Anfang des 17. Jahrhunderts die ersten Zeitungen, die sogenannten Relationen auftauchen. So verlegt sich der Betrachter immer mehr in den Geist der Zeiten, in denen es noch keinen Reportredakteur gab, weshalb in dieser allgemeinen Geschichte denn auch die Historie diese Spezialgebiete vergessen hat.

### Streik der Mannheimer Hafenarbeiter

Seit heute morgen sind die Hafenarbeiter in Mannheim und Rheinau in den Streik getreten. Lediglich die Hafenarbeiter der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft arbeiten weiter. — Velder haben sich streikende Schiffer zu einem Uebergang hinreißten lassen, der sie vor den Strafrichter führen wird. Die bekannt, halten Streikende in einem kleinen Boot die Schiffe auf dem Rhein und Redar an, um die arbeitswilligen Matrosen zum Verlassen der Schiffe zu bewegen. So fuhr das Streikboot vorgestern an das Schiff „Reptun 51“, einer Schweizer Firma gehörig, heran, auf dem ein deutscher Matrose Dienst tat. Die Streikenden gingen an Bord und drangen tätlich auf den Matrosen ein. Erst als der Schiffsführer kam und mit der Waffe drohte, obwohl er in Wirklichkeit keine besaß, sprangen die Streikenden wieder in ihr Boot und fuhren eiligst davon. Der Ueberfall ereignete sich bei der Ausfahrt am Mannheimer Schiffslagerplatz bei der Redarmündung. Ein Straf-antrag gegen die Täter ist bereits eingereicht.

\* Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der gestrigen Vor- und Nachmittagsziehung fielen je zwei Gewinne zu 5000 A auf die Arn. 123-634 und 261-351. (Ohne Gewähr.)

## Tagungen

### 64. Hauptversammlung des Badischen Schwarzwaldbereins

\* Badisch, 18. Mai. Die diesjährige Hauptversammlung des Badischen Schwarzwaldbereins wird einen Massenbesuch auf. Außerordentlich zahlreich war besonders die Bevölkerung aus den umliegenden Dörfern und Tälern, zum großen Teil in ihrer malerischen Tracht erschienen, jedoch die im reichsten Flagen- und Grünsmud prangende Festtracht im Charakteristisch schwarz-waldertische Gepräge trug. Die Festtage wurden am Samstag abend mit einem Japanfest und Kirchturnbeleuchtung eingeleitet. Dann folgte der Begrüßungsabend in der Stadthalle. Am Sonntag morgen weckte ein Choral des Badischen Bistums die Stadt aus dem Schlummer. Festgottesdienst in den beiden Kirchen des Ortes folgten. Nach 9 Uhr wurde durch den Präsidenten des Vereins, Geh. Rat Professor Dr. Seitz-Freiburg die Hauptversammlung in der festlich geschmückten neuen Turnhalle eröffnet. Es waren 68 Ortsgruppen von 94 Vertretern, die größte bisher erreichte Zahl. Mit einem Akte des Gedenkens an die im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder und der mit großem Beifall aufgenommenen Ernennung des 50jährigen Oberrechnungsrats a. D. Karl Schwarz-Karlsruhe zum Ehrenmitglied wurde in die Tagesordnung eingetreten.

Der Jahresbericht und die Rechnung für 1927 wurden ohne Debatte genehmigt. Der Voranschlag für 1928 gleicht sich in Einnahme und Ausgabe mit 100.500 A aus. An Beiträgen von den Ortsgruppen erschienen darin 10.400 A. Wichtige Einzelposten unter den Ausgaben sind: Monatsblätter 2000 A, Kosten der Geschäftsstelle in Freiburg 9000 Mark, Zuschuß an das Kartennetz 500 A, Kapitalanleihe für ein geographisch-statistisches Werk über das Land Baden 2000 A, für Jugend, Wandern und Jugendberbergen wurden 1000 A ausgemessen. Größere Bauarbeiten der Ortsgruppen, die Zuschüsse vom Hauptverein erfordern, sind u. a. die Errichtung eines feineren Aussichtsturmes auf dem Brandenkopf bei Oberbarmerobach, Verkleinerung eines Weges auf das Herzogenhorn, Verlegung einer Feistrecke des Höhenwegs I bei Wrensch, Erschließung der Schlucht des unteren Höhenwegs bei Reutbad, Errichtung eines Fußsteiges über die Batsch bei Imweiler, der Hauptreisen Fußwege Todtnau-Brandenberg, Fahl und Todtnau-Obwand-Ugenfeld und eines neuen Weges auf den Welsen. Für Anlage einer Wasserleitung auf den Feldbergturn, Abdeckung der Turmterrasse usw. sind 4500 A vorgesehen.

In der Frage des Zusammengehens mit dem württembergischen Schwarzwaldberein wurde der Präsident beauftragt, die entsprechenden Schritte einzuleiten. Mit großer Mehrheit wurde die Erhöhung des Vereinsbeitrags auf 4 A angenommen und als Ort der nächsten Hauptversammlung Florshelm gewählt. An die Hauptversammlung schloß sich eine Besichtigung des Heimatmuseums. Dem gemeinsamen Mittagessen in der Stadthalle folgte am Nachmittag ein Festspiel aus dem „Rogt auf Mühlstein“ mit der Festrede von Hermann Cris-Bulle. Daran schloß sich ein Trachtentzug, der prächtige Bilder zeigte und eine starke Beteiligung aufwies. Am Montag folgen Ausflüge und Probefestlichkeiten in der weiteren Umgebung.

### Generalversammlung des Verbandes Badischer Dentisten

epd. Heidelberg, 18. Mai. Am Samstag und Sonntag fand unter Beteiligung von über 200 Dentisten die 43. Generalversammlung des Verbandes Baden des Reichsverbandes Deutscher Dentisten in der Stadthalle in Heidelberg statt. Eine Reihe Vorträge über die Gebiete der Zahnärztlichen, dentistische Wirtschaftsprüfung, Erfordernisse der Schulzahnpflege, gehalten von den Herren Spil-Karlsruhe, Medizinalrat Dr. Schöenig-Karlsruhe und Rechtsanwalt Dr. Bang-Albern, Syndikus des Reichsverbandes Deutscher Dentisten, sowie ein Filmvortrag gingen der G. V. voraus. Nach Begrüßung der Vertreter von Behörden, Krankenkasse und Presse durch den 1. Vorsitzenden Herr Albern eröfnete dieser den allgemeinen Jahresbericht, der einen bedeutenden Zuwachs der organisierten Mitglieder feststellte. Die Bedeutung der Dentisten in der Schulzahnpflege werde immer mehr anerkannt. In 20 Gemeinden und Städten konnten die Dentisten die Schulzahnpflege neu einführen. Mit großer Aufmerksamkeit wurden die Ausführungen des 1. Vorsitzenden des Reichsverbandes Deutscher Dentisten, Direktor Rimmig-Karlsruhe, zur handlungsrechtlichen Lage entgegengenommen. Das Abkommen mit den Zahnärzten ist, wie nunmehr aus wiederholten Erklärungen des Reichsverbandes entnommen werden muß, als nicht mehr bestehend zu betrachten. Erste Aufgabe der dentistischen Standespolitik bilde restlose Durchführung der Zahn-ausbildung im ganzen Reich nach Muster der badischen nunmehr gesetzlich festgelegten Ausbildungsverhältnisse. In der anschließenden Aussprache setzte sich in temperamentvollen Ausführungen Professor Hohlbad für die selbstverständliche Forderung der Berücksichtigung des Dentistenstandes im Interesse der Volksgesundheit ein. Die Neuwahlen ergaben einstimmig Wiederwahl des gesamten bisherigen Vorstandes, insbesondere des ersten Vorsitzenden Herr Albern, der bereits 28 Jahre im Vorstand tätig ist. Als Tagungsort für die nächste jährige Generalversammlung wurde Konstanz vorgesehn. Mit einem Festbankett fand die Tagung ihren Abschluß.

## Aus dem Lande

### Waldorfer Sängerkreis

L. Waldorf, 14. Mai. Der Männergesangverein „Con-Rantia“ kann in diesem Jahr sein goldenes Jubiläum begehen, das er auf die Tage vom 12. bis 14. Mai legte. Mit einem Pampionzug und anschließendem Bankett begannen die Festlichkeiten. Der Sonntag begann mit einem Gedruf. Nachdem die zahlreichen auswärtigen Vereine empfangen waren, wurde in der überfüllten Festhalle des Wilhelmberges der Wettkampf eröffnet. Das Preisgericht bestand aus Musikdirektor Ludwig Treiner- und Musikdirektor Duas-Luz-Heidelberg. An dem Wettkampf beteiligten sich 12 Vereine, vorwiegend aus dem Brunnrain und Kreisgau, mit einer Gesamtanzahl von 770 Personen. Gesungen wurde durchschnittlich von allen Vereinen mit guter Einführung in die von ihnen gewählten Lieder, deren treffliche Wiedergabe einen sehr guten Eindruck hinterließ. Neben dem einfachen Volkslied kam auch der Kunstchor zur Geltung, den besonders die großen Vereine pflegten.

Nachmittags 2 Uhr stellte man sich bei der Friedensfeier zum Festzug auf, der sich zu dem herrlich gelegenen Wald-festplatz bewegte. Nach einem Musikvortrag ergriff der Festpräsident Bürgermeister Trunk das Wort zu Ausführungen, in denen er die Entschung des Viebes in seinen verschiedenen Formen, dem Volkslied und Kunstchor, behandelte. Die Preisverteilung wurde am Abend vorgenommen. Die Gemeinde beschloß, fast der Hälfte eines Preises dem festgebenden Verein das bei dem Fest erzielte Platzgeld der Veranstaltungshände zu überlassen. Abends war in verschiedenen lokalen Festhallen, am Montag wird eine Volksbegeisterung folgen.

\* Weinhelm, 15. Mai. Das zweijährige Söhnchen Erhard Martin des Kaufmanns Georg Hildbrand in der Bindestraße stürzte in einen am Boden stehenden Topf mit heißem Wasser. Das Kind zog sich so schwere Verbrühungen zu, daß der Tod bald darauf eintrat.

\* Singen a. O., 14. Mai. In einem Zustand geistiger Unmündigkeit hat sich Gipsmeister Berstold im Krankenhaus, wohin er vor kurzer Zeit gebracht worden war, das Leben genommen. Der Verstorbenen war ein geachteter und verdienstvoller Mitbürger.

\* Säckingen, 14. Mai. Der 50jährige Tagelöhner E. Thoma ging, nachdem er zuvor Hut und Jacke aus dem Grabe seines Kindes niedergelegt hatte, in selbstmörderischer Absicht in den Rhein. Thoma ertrank. Die Ursache des Todes dürfte in gestörten Familienverhältnissen zu suchen sein.

### Erstes Festkonzert im Nibelungenaal zur Jubiläumfeier des Rosengartens

Fünfundzwanzig Jahre Rosengarten. Das läßt darauf schließen, was diese liebenswerte Festhalle, die für jeden eine Fülle schöner Erinnerungen birgt, für unsere Stadt bedeutet. Sicherlich kein Ausstellungsobjekt, sondern ein Sammelplatz von Festfreude und Musikbegeisterung. Da ist der Nibelungenaal mit seiner konzertlichen Kultur und der Nibelungenaal, der die großen Massen aufnehmen und ihnen die Lust der großen Formen bieten will. Wo bleiben nun diese Massen in dem schön geschmückten getragenen Festaal? Wo bleibt dessen Sinn und Zweck, wenn man sie bei dieser Gelegenheit nicht hereinbefördert? Aber wir wollen diesmal noch die Fest-versammlung des Vorabends zu dem Publikum von gestern abend hinzuzählen, und dann verschwinden die Läden, die in dieser Jubiläumshalle zu sehen waren. Und wir wollen nicht vergessen, daß die vortrefflich zusammengestellte Gemeinde der Volksmusikpflege wie der Volksmusikakademie, vor allem auch unsere großen Gesangsvereine den Raum stets durch ihre Darbietungen zu füllen wissen.

Wäre es nun nicht schön, sinnvoll und zugleich aller Ehren wert gewesen, wenn der gestrige Abend all die freudigen vortrefflichen Kräfte, die da am Werke waren, zu einer einzigen musikalischen Tat zusammengeführt hätte? Hat irgend eine Musikstadt ein gleich großes, gleich gutes und musikalischeres Kontingent zu stellen, das so zu einer Einheit der Tausend zusammengekommen wäre wie die Gesamtheit all der Stimmen, die sich gestern in drei Gruppen hören ließen? Warum ist es nicht möglich, diese Menschen nicht nur in einer Halle, sondern auch in einem Werke zu vereinigen. Weßhalb auch hier, kurz vor dem 20. Mai, die Verschleierung und die Unmöglichkeit, ein einziges Chorinstrument zusammenzubringen?

So gab es denn kein einheitliches Werk, sondern Werke beim. Teile aus Werken. Alles sehr achtunggebietend, eindrucksvoll und kultiviert; aber auch hier wäre das Einheitliche mehr als das Vielheitliche gewesen. Dennoch verlebte die Reueid des Abends, die ausgewählten Szenen aus dem letzten Akte der Oper „Die Frau ohne Schatten“ ihre Wirkung nicht. Der Meister hat bei seinem Dierlein im letzten Sommer so etwas wie ein Versprechen erhalten, daß dieses Werk im Nationaltheater aufgeführt werde, doch es erfordert eine große Ausstattung, und da man in der Oper für die Entwürferin ausländischer Stücke genug zu tun und auszuüben hat, muß sich dieses für die richtige Erkenntnis des Genius Richard Strauß unerlässliche Werk diese des

## Nachbargebiete

### Großfeuer in Bad Mergentheim

\* Bad Mergentheim, 15. Mai. Der große als Trockenraum benützte Bau der Firma Mainz-Mergentheimer Parkefabrik geriet in Brand. Im Augenblick loderten die Flammen aus allen Seiten zum Himmel empor. Die reiche Nahrung, die das Feuer in dem Inhalt des Gebäudes fand, ließ eine Rettung des Innenraums aussichtslos erscheinen, weshalb sich die Feuerwehr auf Rettung und den Schutz der andern Fabrikräume beschränkte. Das Haus selbst brannte vollständig aus. Der Schaden ist infolge des wertvollen Inventars sehr hoch.

### Der Frankfurter Zentralpalast in Konkurs

\* Frankfurt a. M., 14. Mai. Ueber dem Unternehmen des ehemaligen Frankfurter Kristallpalastes waltet kein guter Stern. Nachdem dieses Unternehmen vor etwa Jahresfrist, unter der damaligen Leitung von Hensel, zusammengebrochen war, versuchten einige Mitglieder des Gläubigerausschusses unter dem Namen Zentralpalast das Geschäft weiterzuführen. Bereits im März d. J. stellten sich bei der Bezahlung der Kristall-Schwierigkeiten ein und vor einigen Tagen wurde auf Antrag einer Gläubigerfirma Konkursantrag gestellt, dem das Gericht stattgab. Ueber einer Million Schulden stehen etwa 10.000 A Aktiven gegenüber.

\* Heppenheim, 14. Mai. Der heutige Tag brachte reges Leben und Treiben in unser friedliches Städtchen. Am vor-mittag fand durch die Freie Feuerwehr Heppenheim ein groß angelegter Brandangriff auf dem Graben statt, der von dem steten Aufwärtstreben der hiesigen Feuerwehr be-riedetes Zeugnis ablegte. Am nachmittag bewegte sich ein von mehreren Tausend Feuerwehrleuten gebildeter Festzug, begleitet von einer Anzahl Musikkapellen und Trommler- und Pfeiferkorps, durch die Straßen der Stadt an den sich ein gemühtliches Beilammensein angeschlossen. Der 19. Provinzialfeuer-wehrtag darf in allen Teilen als gelungen bezeichnet werden.

\* Michelstadt i. Odn., 14. Mai. Zu dem bereits im gestrigen Abendblatt gemeldeten Großfeuer in Michelstadt ist noch folgendes zu berichten: Michelstadt hat seit langem ein solches Feuer nicht mehr gesehen, wie es in der Nacht vom 11. zum 12. Mai gemeldet wurde. Den Inhabern Wähl u. Grobkopf glückte es bei Beginn des Brandes unter Lebensgefahr noch eine für die Stadt fertigestellte Treppe aus dem Brand-herd zu entfernen. Die Firma Wähl u. Grobkopf beschäftigte sich mit der Herstellung von Stahlschrauben, Rifen, Einzel-teilen zu Stählen und betrieb ein Zimmeregeschäft. Die beiden Inhaber werden als fleißige, vorwärtstreibende Leute geschildert, die der Schicksalsschlag schwer getroffen hat. Ob die Versicherung ausreicht um den Schaden zu decken, kann zur Zeit noch nicht beurteilt werden. Ein großes Glück war es, daß eine Kettexplosion verhütet werden konnte. Die Feuer-wehr tat ihr Möglichstes und sah ihre Hauptaufgabe natur-gemäß in dem Schutz der umliegenden Gebäude, wobei sie hauptsächlich auf Löschung des Hauptbrennflecks bedacht war. Bedauerlich bleibt bei allem, daß wieder eine Anzahl von Arbeitern brotlos geworden ist und die vielversprechende Entwicklung einer tüchtigen Firma zunächst mindestens unter-bunden ist.



Kaiser-Borax geruchlos  
Kaiser-Borax europäisch  
Kaiser-Borax-Seife  
Kaiser-Borax-Shampoo  
die vielbeachteten und hochverpriesenen  
Qualitäts-Erzeugnisse der Firma  
Wannich-Mack-Nachf. U. M. G.

hier steht, denn das Ausruhen ist auf dieser Ausstellung wirk-lich ein Vergnügen. Und wer die Mühe sich auch noch beson-derer einzuwenden will, der sucht den architektonisch höchst reiz-vollen Kaffee-Haus-Turm auf, in dem sich ein Cafe mit Tanz-diele befindet. Alles tollfein!

Nur alkoholfrei ist die Ausstellung am Rhein nicht, und um auch nicht in den Verdacht zu kommen, besitzt sie ein ganzes Weindorf im Wiedermaierstil, dessen Häuser je nach Art des Weines, der darin verabreicht wird, in leuchtenden Farben angestrichen sind. Hier darf man getrost den Schluß der Ausstellung um sieben Uhr abends erwarten; denn der Vergnügungspart bleibt bis tief in die Nacht hinein ge-öffnet, und die kleine Ausstellungsbahn mit der laufenden Miniaturlokomotive fährt auf ihrem etliche Kilometer langen Weg immer wieder da hinaus ins Eldorado.

Den Weg zurück versperrt keine Dunkelheit; die Pressa ist nämlich die leuchtendste Ausstellung, die man sich denken kann. Millionen Lichter flammen an den Konturen ihrer Architektur auf, der Leuchtturm sendet seine blinzelnden Strahlen in die Abenmacht, und das neue Rheinstraßen-restaurant der Pressa erstrahlt in ganz besonderem Licht-erglanz. Ebenso die Höhenkollernbrücke, deren beide große Bögen mit abertausenden elektrischer Birnen geschmückt sind. Dazu die flammenden Fontänen vor dem Staatenhaus, die illuminierten Boote auf dem Rhein, — es ist eine Lust zu schauen.

Und als wollte das alte Köln nicht zurückbleiben, leuchtet mit einem Mal der Dom da drüben in magischem Licht durch die Nacht, von unsichtbaren Quellen erhält das grau-weiße Mauerwerk mit Streifenfenstern, Kreuzblumen und Wälen sein Licht, und da flammt weiter das ganze linke Rheinufer mit den allen Häusern bei St. Martin auf, von gleicher Zaubere-reue erhellt. Wäglich ein Blick, — ein Feuerregen aus flammenden Wolken geht von der Höhenkollernbrücke in den Rhein hernieder, überströmend und blendend hell. Die Nacht ist zum flammenden Lichtmeer geworden, das noch lange wagt, bis die vielen Menschen sich verlieren in die lebendige, vom Strom der Zeit durchpulste Stadt. . .

### Wußten Sie das?

Ein Regenwurm auf Madagaskar wird 1 1/2 Meter lang.

Hühner, Rastvögel und Fautiere sind gegen Strophin unempfindlich.

England verbraucht beinahe die Hälfte der Teerproduktion der Welt.

Zaubers der Bühne entkleidete Konzertaufführung gefallen lassen. Man kann sich nun vorstellen, wie diese Wärdeneroper, der nur noch eine „Zaubersite“ an die Seite zu stellen ist, von der Bühne her in einer dem tiefen musikalischen und dichter-ischen Gehalt entsprechenden Aufführung wirkt, wenn diese bruchstückhafte Konzertsiedergabe ohne die Symbolik des Raumes und der Gestaltung einen solchen Eindruck auslöst. Die Wiedergabe war aber auch des herrlichen Wertes, das Richard Strauß selbst besonders liebt, in jeder Art würdig. Da gab es Solostimmen von höchstem Rang, Gertrud Hindernagel, nach unfreiwilliger Urlaubzeit, aber auch nach schönen Erfolgen in Berlin wieder zurückgekehrt, sang die Kassiern mit strahlender Stimme. In der Partie der Wärdersfrau hat Gena Schläter eine Rolle gefunden, die ihrer Stimmlage und ihrem Talent voll entspricht; was sie bot, war ganz große Gesangskunst. Dablings Stimme ist die gegebene Trägerin für die Rolle des Barak. Adolf Voelliger sang den Kaiser mit reichem Ausdruck. Die schön wäre eine Bühnenaufführung mit diesen Kräften!

Das Nationaltheaterorchester, das den Abend mit einem Satz aus der vierten Brahms-Sinfonie eingeleitet hatte, bot im instrumentalen Teil reines Licht und märchen-haften Glanz. Das Rauschen und Quellen dieser Musik ist rein orkestral die Wärdenshöhe der Straußischen Klangkunst. Hinsu kommt der ausgezeichnet vorbereitete Chor des Na-tionaltheaters, der Damenchor des Nationaltheaters und ein Kinderchor der Mannheimer Sing-schule. Ueber allem waltete der Meister Richard Wert mit der überlegenen Kunst, mit der er, einer der besten und vom Meister selbst besonders hervorgerufenen Straußdirigenten, ein Werk von dieser Weite des Aufbaus bewältigt. Es war ein großer Erfolg.

Daß die Volksmusikakademie in diesem Fest nicht fehlen darf, versteht sich von selbst; sie ist eine der mächtigsten Faktoren im einheimischen Musikleben. Unter der anser-ordentlich tugendhaften Leitung ihres Dirigenten Arnold Schallmeyer hat sie das „Gloria“ aus Beethoven's Wärdens-Solemnis, die anlässlich der Aufführung am 10. April an dieser Stelle (Nr. 179) eine außerordentliche Würdigung gefunden hat. Der Erfolg von Chor und Dirigenten war über-zeugend.

Grandios war der Abschluß des Konzerts: Meisterfinger-berispiel, Wähl-Chor, Hans Sachs-Andrade, von Meister Dablings prächtig vorzutragen, und Saltschor. Der Chor des Lehrergesangsvereins und des Musik-vereins hatten sich hier mit dem Nationaltheaterorchester unter Diermann's Begleitung und beherzender Füh-rung zu einem mächtigen Finale vereinigt. Es war doch noch ein Festkonzert.

Dr. K.



# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Der Linoleumtrust vor Erweiterung seiner Kapitalbasis

Die in Wiesbaden abgehalten v. O. der Deutsche Linoleum-Werke AG. genehmigte einstimmig den schon besprochenen Vorschlag für 1927, monats- und dem Reingewinn von 4.496.702,4 M. beizufügen 5 v. O. Dividende auf die RM. und 15 v. O. auf die ZRM. verteilt, ferner 2.500.000 M. zur Tilgung der Vorzugsaktien die B. verwendet werden, während der Rest von 408.202,4 M. vorgezogen wird. Ferner erteilte die AG. einstimmig ihre Genehmigung für den mit der Continentalen Linoleum-Union Paris, der Linoleum-Werke Wollangert Paris, Wollangert und der Linoleum-Werke Gindalco (Schweiz) abgeschlossenen V. Vertrag. In den Aufsichtsrat wurden zugewählt: Rittergutsh. Ernst Burell-Schöden bei Hannover, Staatsminister a. D. Friedrich von Hübner-Berlin und Carl Mayer, Direktor der Disconto-Gesellschaft, Mülheim a. Ruhr.

Ueber die Verhältnisse des Linoleumkonglomerats äußerte sich der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Dr. Kurt Schaeffer-Berlin, daß die mit der Gründung der Continentalen Linoleum-Union in Zusammenhang stehenden Transaktionen in beiderseitiger Weise abgewickelt worden sind. Die Anteile-Emission in Schweden, sowie die Verkäufe der Aktien in der Schweiz waren in kürzester Zeit mit bestem Erfolg durchgeführt. Durch freihändigen Verkauf sind fast alle Aktien der Deutschen Linoleum-Werke in die Hände des Konzerns gelangt. Diese G. schützte nunmehr im Wege der Kapitalübertragung den größten Teil ihres Besitzes an Aktien der Deutschen Linoleum-Werke ab. Dadurch gelangt die Aktienmehrheit der Deutschen Linoleum-Werke unmittelbar und Vorkaufrechte der Continentalen Linoleum-Werke in die Hände der Aktienmehrheit der Linoleumgesellschaft Gindalco, sowie der Wollangert befiel. Da die Aktien der drei Betriebsgesellschaften untereinander und mit denen der Continentalen Linoleum-Union gleichwertig sind, hat diese gegen die Vereinnahmung der drei Werks-eigenen Aktien in genau entsprechendem Betrage ausgeübt.

Die Continental Linoleum-Union hat danach ein Kapital von 26,10 Millionen Schweizer Franken u. 10 Millionen Goldfr. Der

### Kaufplan des Konzerns

ist in der Weise erfolgt, daß nicht nur die Dachgesellschaft an den Betriebsgesellschaften sondern diese auch an der Dachgesellschaft durch Aktienbesitz beteiligt sind, da nur so der nötige Zusammenhalt gewährleistet ist. Die Veräußerung dieses Besitzes hat es mit sich gebracht, daß der Konzern im Laufe der 11 Konzernabrechnungen durch Mehrheitskäufe Aktien aus dem Verkehr und in die Hände von Konzerngesellschaften gelangt wurden. Die Finanzierung dieser Käufe ist zum größten Teil erfolgt durch die Begebung von Anleihen der Betriebsgesellschaften. Die Gesamtheit der Anleihen hat den Betrag von 20 Mill. M., was im Hinblick auf die vorhandenen Vermögenswerte und die gegebene Rentabilität keinesfalls zu hoch erscheint. Andererseits sind nur noch rund 10 Mill. M. Konzernaktien im Umlauf, die nach dem V. Vertrag allein gewinnberechtigigt sind und daher in ganz besonderem Maße Träger der Gewinnaussichten sind. Die Konzernleitung wird daher zu gegebener Zeit vor der Frage stehen, die gewinnberechtigigte Kapitalgrundlage unter vorzeitigen Bedingungen zu erweitern. Dabei wird zu berücksichtigen sein, daß die Aufsichtsräte von Konzerngesellschaften nach dem V. Vertrag für alle Konzerngesellschaften gleichmäßig zu erfolgen hat.

Gen.-Dir. Dr. Dellner führte noch aus, daß die Nationalisierte Vermögensverwaltung, die bereits bei den deutschen Fabriken und der Schweizerischen, zu der schon seit längerer Zeit Beziehungen bestehen, in der Durchführung begriffen seien und nunmehr auch in den nordischen Fabriken in Angriff genommen würden. In der Schweiz habe das Geschäft an Ausdehnung gewonnen und Resourcen in Gläubigersicht notwendig gemacht. Der Geschäftsgang sei bei allen Fabriken in befruchtender Entwicklung.

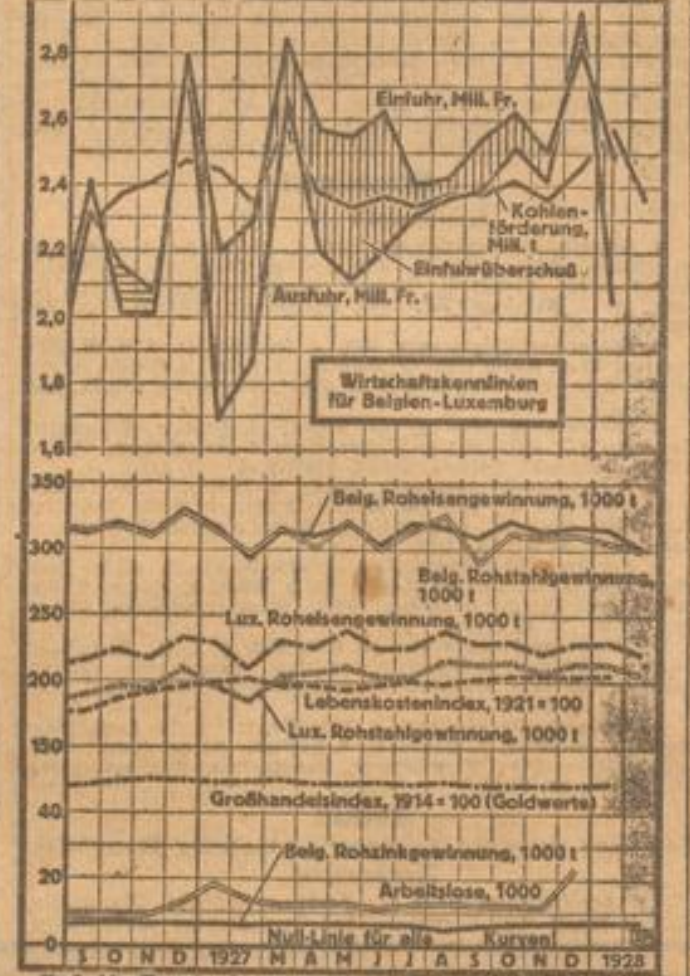
andgeschüttet werden sollen. Der v. Rücklage sollen 9717 M. und der Sonderreserve 4000 M. zuzufügen; für Reuovortrag verbleiben 3719 M. Aus der Bilanz (in Tausend M.): Grundstücke 178,7 (177,0) Gebäude 100,8 (99,6) Maschinen 245,3 (245,3) Vorräte 103,17 (103,17) Debitoren und Bankguthaben 80,41 (107,99), dagegen bei 1927 KR. Kreditoren 78,00 (56,56). — Das Unternehmen sei a. St. befruchtend beschäftigt, jedoch bei einigermaßen normalen Verhältnissen wieder mit einem angemessenen Ertragsüberschuss zu rechnen.

7.7 Keramik-Keramische Werke AG. Bonn. — 15 v. O. Dividende und Kapitalerhöhung auf 6 Mill. M. In der AG. wurden die Rechte der Verwaltung genehmigt. Aus dem Reingewinn von 549.113 M. gelangen 10 v. O. Dividende zur Verteilung, außerdem der Betrag der AG., das Kapital von 4 auf 6 Mill. M. zu erhöhen. Die Aktien werden von einem Kontenfortschritt übernommen mit der Verpflichtung, die Aktien zum Verhältnis 2 zu 1 zu 100 v. O. anzubieten. Die Verwaltung sollte hierzu mit, daß der Erlös aus dieser Kapitalerhöhung zur Erweiterung der Betriebsanlagen und zur Beteiligung an verwandten Industrien dienen soll. Der Geschäftsgang im neuen Jahr ist zufriedenstellend. Für die nächsten Monate seien reichlich Aufträge vorhanden. Neu in den KR. gewählt wurde Generaldirektor Nikolaus Jungblut (Görlitz).

7.7 Prosechler der Dampf- und die New Yorker Eisenanlagen. Der Aufsichtsrat der Dampf- und die New Yorker Eisenanlagen hat die Revisionen der Dampf- und die New Yorker Eisenanlagen genehmigt. Die Dampf- und die New Yorker Eisenanlagen sind in New York während des Krieges, das in besonders hohem Maße die amerikanische Industrie einbrachte, in vom Ozeanischen Geschäftsbereich in Washington anerkannt worden. Die Aufsichtsratsmitglieder der beiden Gesellschaften sind an den Coast of Maine vertrieben worden.

## Die Wirtschaft des Auslandes

Belgisch-luxemburgische Wirtschaftslinien  
Die wesentlichen Kennzahlen für das belgisch-luxemburgische Wirtschaftsgebiet weisen eine ganz besondere Steigertendenz auf. Der Großhandelsindex liegt, auf Goldwert berechnet, seit mehr als ein Jahr fast ganz unverändert. Der Lebenskostensindex, der vor kurzem auf 1921 als 100 bezogen ist, ergibt nur eine ganz geringe Steigerung.



Auch die Produktionskosten erfahren im letzten Viertel eine beträchtliche Steigerung. Die Rohstoffpreise verhalten sich im wesentlichen unverändert. Die Lebenskostensindex, ebenso wie die belgische Rohstahlgewinnung und die luxemburgische Rohstahlgewinnung verhalten sich ebenfalls fast unverändert. Die luxemburgische Rohstahlgewinnung weist eine leichte abwärtsgerichtete Bewegung auf. Die belgische Rohstahlgewinnung arbeitet ebenfalls mit fast gleichbleibender Leistung.

Der Außenhandel des gemeinsamen belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsgebietes ist ebenfalls ein wenig lebhafter als im letzten Viertel des Jahres. Die belgische Rohstahlgewinnung ist im Vergleich mit dem letzten Viertel des Jahres um etwa 10 v. O. höher, während die luxemburgische Rohstahlgewinnung um etwa 5 v. O. niedriger ist. Die belgische Rohstahlgewinnung ist im Vergleich mit dem letzten Viertel des Jahres um etwa 10 v. O. höher, während die luxemburgische Rohstahlgewinnung um etwa 5 v. O. niedriger ist.

## Gesamtrat Deutsch 70 Jahre

Mit dem heutigen Tage begeht Gesamtverband der Deutschen Arbeitgebervereine, der Vorsitzende des Direktoriums der AG., seinen 70. Geburtstag. Helig Deutsch wurde im Jahre 1858 in Breslau geboren und kam mit 15 Jahren zu einem Unternehmen seiner Vaterstadt in die Lehre, das sich mit dem Bau und der Ausbeutung von Zuckerraffinerien beschäftigte. Dank seiner Umlicht und seiner organisatorischen Fähigkeiten gelangte Deutsch schon in jungen Jahren zu einer verantwortungsvollen Stellung. Im Jahre 1882 trat Deutsch zu dem Berliner Banken-Konfession über, das sich zur Auswertung des Strontianit-Verfahrens in der Zucker-Industrie gebildet hatte. Im Auftrag dieses Konfessions wurde er mit dem Bau und der Leitung der damals größten und modernsten Zucker-Raffinerie Deutschlands in Rossitz betraut. Die erfolgreiche Durchführung dieser Aufgabe führte dazu, daß Deutsch, der schon während seiner Tätigkeit im Winter 1882/83 verschiedenmal mit Emil Rathenau in Verbindung gekommen war, im Jahre 1883 in die Leitung der neugegründeten, den maßgebenden Banken des Zucker-Konfessions nachstehenden Deutschen Edison-Gesellschaft für allgemeine Elektrizität, der Vorgängerin der AEG, berufen wurde.

So wurde Deutsch bereits im Alter von 25 Jahren mit der leitenden Leitung eines Unternehmens betraut, das sich im Laufe der 45 Jahre seines Bestehens in ständigem Wachsen zu immer größerer Bedeutung entwickelt hat und heute eines der mächtigsten Unternehmen der Welt darstellt.

Seine Tätigkeit, die der Geschichte der deutschen Industrie angehört, umfaßte insbesondere den organisatorischen Aufbau und Aufbau des Unternehmens, vor allem die Schaffung der in- und ausländischen Organisation und die Pflege der industriellen und finanziellen Beziehungen, von denen nur die Verbindung der AEG mit der amerikanischen General Electric Company hervorzuheben ist.

Die entscheidende Mitwirkung Deutsch an der Entwicklung der AEG und sein Ansehen im deutschen Wirtschaftskreis machten es selbstverständlich, daß er im Jahre 1915, als Emil Rathenau die AEG verlassen hatte, zum Vorsitzenden des Direktoriums des Unternehmens ernannt wurde. In die Zeit, die seitdem verstrichen ist, fallen die Kriegs- und Inflationsjahre, durch deren Wirrnisse und Härten Helig Deutsch die AEG mit fester Hand geleitet und zu immer größerer Entwicklung emporgeführt hat.

Die Tätigkeit Deutsch hat durch zahlreiche Ehrungen die Anerkennung der Öffentlichkeit gefunden: Deutsch ist u. a. Ehrenmitglied der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, Ehrenmitglied der Königlich Preussischen Hochschule Berlin, von der Regierung wird Helig Deutsch bei allen wichtigen wirtschaftlichen Fragen, insbesondere bei den Auslandsbeziehungen in Betracht kommen, als Berater herangezogen. Er ist weiterhin Mitglied des Reichswirtschaftsrates, Präsidial-Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie sowie Vorstandsmitglied zahlreicher anderer wirtschaftlicher Verbände. Einer großen Anzahl von industriellen und Bank-Unternehmungen gehört Helig Deutsch als Vorsitzender bzw. als Mitglied des Aufsichtsrates an.

Zur Feier des Geburtstages hat die AEG eine Sonder-Kammer ihrer Hauszeitschrift „Spannung“ herausgegeben, die — außer einem offiziellen Glückwunsch der AEG und einer Würdigung der Persönlichkeit Deutsch aus der Feder des Aufsichtsrats-Vorsitzenden Carl Harberberg — einen ausführlichen Auszug aus den bisher nicht veröffentlichten Lebens-Erinnerungen Gesamtverband Deutsch enthält.

7.7 Währungsabklärung bei Westfalen Stahl. Die Westfälische Stahl-Werke, die im letzten Viertel des Jahres 1927 auf 1.700.000 Dollar im ersten Viertel 1928, nach Abzug der für die Dividendenabklärung benötigten Beträge verbleibenden Überschusses (Rücklage) von 1.067.000 Dollar, gegen 670.000 bzw. 2.331.000 Dollar. Der Wert der unauflösbaren Aufträge betrug im ersten Viertel 1928 auf 61.200.000 gegen 58.000.000 Dollar im ersten Viertel 1927.

Die Rohkostensindex im ersten Viertel 1928 betragen sich auf 2.570.000 Dollar gegen 2.490.000 Dollar im letzten Viertel 1927 und auf 2.750.000 Dollar im ersten Viertel 1928. Nach Abzug der für die Dividendenabklärung benötigten Beträge verbleibenden Überschusses (Rücklage) von 1.067.000 Dollar, gegen 670.000 bzw. 2.331.000 Dollar. Der Wert der unauflösbaren Aufträge betrug im ersten Viertel 1928 auf 61.200.000 gegen 58.000.000 Dollar im ersten Viertel 1927.

## Die Kaufkraft des Dollars

Nach einer letzten Kaufkraft-Konferenz der National Industrial Conference Board in New York hat die Kaufkraft des Dollars an den Lebenskostensindex der Arbeiter und Mittelstandsklassen gemessen seit dem letzten Kriegsjahr um etwa 50 v. O. zugenommen. Die Kaufkraft des Dollars ist im Vergleich mit dem letzten Kriegsjahr um etwa 50 v. O. zugenommen. Die Kaufkraft des Dollars ist im Vergleich mit dem letzten Kriegsjahr um etwa 50 v. O. zugenommen.

Die Steigerung der Kaufkraft des Dollars ist in erster Linie auf den Rückgang der Lebensmittelpreise und Wohnungskosten seit 1920 zurückzuführen. Die Lebensmittelpreise im März 1928 sind im Vergleich mit dem März 1924 um etwa 10 v. O. niedriger. Die Wohnungskosten im März 1928 sind im Vergleich mit dem März 1924 um etwa 10 v. O. niedriger. Die Kaufkraft des Dollars ist im Vergleich mit dem letzten Kriegsjahr um etwa 50 v. O. zugenommen.

Die Kaufkraft des Dollars ist im Vergleich mit dem letzten Kriegsjahr um etwa 50 v. O. zugenommen. Die Kaufkraft des Dollars ist im Vergleich mit dem letzten Kriegsjahr um etwa 50 v. O. zugenommen. Die Kaufkraft des Dollars ist im Vergleich mit dem letzten Kriegsjahr um etwa 50 v. O. zugenommen.

## Devisenmarkt

Im heutigen Devisenmarkt notierten folgende Kurse gegen den Reichsmark:

Währung	15. 15.	15. 10.	15. 15.
New-York	148,00 (148,24)	150,00	151,00
London	124,00 (124,00)	125,00	126,00
Paris	13,24 (13,24)	13,25	13,26
Wien	12,00 (12,00)	12,00	12,00

## Berliner Metallbörse vom 15. Mai

Beleg in Metall für 1 kg.

Metall	15. 15.	15. 10.	15. 15.
Aluminium	124,75	124,75	124,75
Wismut	124,75	124,75	124,75
Antimon	124,75	124,75	124,75
Zinn	124,75	124,75	124,75
Gold	124,75	124,75	124,75
Silber	124,75	124,75	124,75

Allgemeiner Rückgang der Preise auf der Einziger Güter- und Rohstoffbörse. Bei normalem Besuch der Börse in Stuttgart abgefallenen Kursen gingen die Preise in Lebensmittelpreisen mit der eingetretenen Abkühlung am Devisenmarkt zurück. Die Preise für einzelne Warenarten sind im Vergleich mit dem letzten Viertel des Jahres um etwa 5 v. O. niedriger. Die Preise für einzelne Warenarten sind im Vergleich mit dem letzten Viertel des Jahres um etwa 5 v. O. niedriger.









**National-Theater Mannheim.**  
Vorstellung Nr. 281, Miets 1) Nr. 24  
Mittwoch, den 16. Mai 1928.  
**Der arme Heinrich**  
Ein Musikdrama in 3 Akten v. Hans Pfitner.  
Dichtung nach der Legende des Mittelalters v.  
James Grun. — Inszenierung: Dr. Richard  
Heia. — Musikal. Leitung: Erich Orthmann.  
Bühnenbilder: Dr. Eduard Löffler.  
Anfang 19.30 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr.  
Personen:  
Heinrich, ein deutscher Ritter: Adolf Loeltgen  
Dieterich, einer seiner Mägde: Hans Bahling  
Hilde, dessen Weib: Paula Weidweiler  
Agnes, Hildes Tochter: Gussa Heiken  
Der Arzt, Mönch im Kloster zu Salerno: Siegr. Tappolet

**APOLLO**  
3. sensationeller Großkampf 3.  
als erstes Fortsetzung des  
**Entscheidungskampfes**  
Tomson, Westfalen, gegen Stours, Belgien  
Fehring, Hildesberg gegen Sturm, Berlin  
Goksch, Bremen gegen Jaago, Estland  
Phillip, Charlottenburg gegen Möbus, Berlin

**FRIEDRICHSPARK.**  
Donnerstag — Himmelfahrt  
**30 Pfg.-Tag**  
Nachm. 7 1/2 - 8 1/2, und abends 8 - 11 Uhr  
**2 Konzerte 2**  
der Kapelle Mohr. ©208  
**Beleuchtung der Sternwarte.**  
Kinder unter 14 Jahren zahlen 20 Pfg.

**LIBELLE**  
Beginn der Sommer-Saison!  
Eintritt wochentags auf allen Plätzen **50 Pfg.**  
Alle Konsumationen zu weit ermäßigten Preisen  
Täglich 8 1/2 Uhr abends  
Der amüsante und sensationelle  
**Alkazar-Betrieb**  
à la Hamburg — Stimmung u. Humor.  
Ein lustiges Internationales  
**Künstler-Programm!**  
Alle 20 Minuten eine Ueberraschung!  
**Carl Heinz und eine Laute**  
**Lo Lu / Erika Lenz** Tanzspiele  
„Charmett“ Das rollende Wunder auf der Hutschachtel  
Lea Manti, Deutschlands beste Kunstpfeiferin!  
**3 Hollandsche Meisjes**  
**Carl vom Walde**  
der gelehrte Rheinlieder-Sänger  
**Elsa Rassuo Schulisch**  
Vortragsdiva.  
Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag nachm.  
**TANZ-TEE**  
mit groß. Programm bei freiem Eintritt

**Einweihung d. Pfälzer Scheffelwarte**  
bei Neustadt an der Haardt  
Christi Himmelfahrt, 17. Mai, nachm. 7 1/2, 3 Uhr  
Anschließend auf dem Waldfestplatz 6260  
Ludwigsbrunnen  
**Volksfest**  
Kinderbelustigung, Mal-Tanz, Musik- u. Gesangsvorträge, Feuerwerk etc.  
Bund Pfälzischer Scheffelrunde

**Pfingsten in Herrenalb!**  
Kurhotel Sonne Geschwister Hochlinger-Bienz  
Bekannt für Küche und Keller,  
viele Zimmer mit fließendem Wasser,  
Spezialauschank v. Fürstenberg-Bräu.  
Pensionspr. v. Mk. 7.50 an. Telefon 6.

**Pfingstfahrt**  
nach  
**Rothenburgo. d. Tauber**  
1. Tag: Abfahrt 5 Uhr früh am Paradeplatz über Heidelberg, Redargemünd, Sindheim, Wimpfen, Jagfeld (Kufenth.), Reudensau, Rössmühl, Berlichingen, Schönbühl, Dörzbach, Bieringheim (Kufenth.), Weileröschheim, Weingarten nach Rothenburg.  
2. Tag: Rückfahrt über Weidenheim, Ochsenfurt, Würzburg, Stadtrundfahrt, Berchtesgaden, Rilsenberg, Amorbach (Kufenth.), Michelstadt, Weiröschheim, Ditzelborn, Redargemünd, Redargemünd, Heidelberg nach Mannheim. 6516  
Fahrpreis pro Person Mk. 26.- für 2 Tage  
Kartenvorverkauf: bis spätestens Donnerstag, den 24. Mai 1928, abends 8 Uhr, in der Geschäftsstelle T 1, 13 und Verkehrsverein N 3, 4.  
Änderungen vorbehalten.

**ALHAMBRA**  
Nur noch heute und morgen!  
Alfred Abel  
Christa Tordy  
Rolf Pinegger  
Ernst Reicher (Stuart Webbs)  
Luigi Serventi  
Carmen Cartellieri  
Gritta Ley  
Leo Paukert  
Walter Slezak  
Fritz Kampers  
Margarete Kupfer  
als Hauptdarsteller in den beiden Großrollen:  
**Das Geheimnis von Genf**  
und  
**Almenrausch und Edelweiß**  
Beginn nachmittags 3 Uhr

**SCHAUBURG**  
Ab heute Mittwoch und folgende Tage!  
Im Doppelspielplan!  
Der **HARRY LIEDTKE**-Film:  
**Das Schicksal einer Nacht**  
Nach Stephan Zweigs Novelle „Vierundzwanzig Stunden aus dem Leben einer Frau“  
In den Hauptrollen:  
**Harry Liedtke** — Erna Morena  
Paul Otto — Jean Bradin  
Harmine Sterler  
Hierzu:  
**Versuchung**  
mit  
Nina Vanna — Warwick Ward  
Beginn 3 Uhr. Letzte Vorstellung 8.15

**Das Ausflugsziel der Mannheimer**  
sind auch dieses Jahr wieder die  
**HaBlocher Pferde-Rennen**  
Himmelfahrtstag, den 17. Mai 1928  
Beginn nachm. 2.30 Uhr.  
Pfälzisches Zuchtrennen. Große Flach- u. Jagdrennen.  
**Verlosungsrennen**  
(Vollblutrennen, bei dem das siegende Pferd verlost wird.)  
Öffentlicher Totalisator  
Sonderzüge von u. nach Ludwigshafen u. Neustadt.  
6504 Pfälzischer Rennverein HaBloch.

**Grosser Propaganda Verkauf**  
in Konfitüren!  
4 Rollen Pfefferminz 25s  
1 Beutel Joghurt-Milchkaramellen 25s  
1 Beutel Kölnischer Toffee 35s  
Gratis-Kostproben im Parterre T 1, 1  
**KANDER**  
Mannheim  
Die gestern abend erschienene Anzeige ist ungültig.

**Capitol heute BEN HUR**  
Des großen Andranges wegen  
verlängern wir bis einschließlich Donnerstag.  
Anfang 4 1/2 Uhr, morgen Feiertag ab 2 Uhr.

Täglich  
Das große Doppelprogramm  
**Mein Leben für das Deine**  
Drama in 8 Akten nach dem bekannten Roman „Océffe“ v. Victor Sardou  
In der Hauptrolle:  
**Fritz Kortner**  
Eine kleine Freundin braucht ein jeder Mann  
7 Akte nach dem bekannten Schlager von Franz Lehár.  
Anfang: Wochentags 4.00 5.35 6.55 8.25  
„ Chr. Himmelf. 2.00 4.00 6.00 8.25  
**Palast-Theater**

**Westliche Schlachtfelder**  
Reisen, Frühjahr bis Herbst. Prospekte v. Reisekomitee. Ex. 10  
**Türkheim / Bay.**  
**Alte Gebisse**  
kauft ©108  
Brym Ww., G 4, 13, II.

Wein- u. Bierrestaurant  
**Mohrenkopf. F 2, 16**  
Heute Schlachtfest  
Vom Erzeuger zum Verbraucher!  
**Feinste Wurst- u. Rauchwaren**  
nach vielfältiger Qualitätsarbeit, aus eigener Gutschlachterei, liefert prompt und preiswert ©107  
**Rittergut Osthoff**, Kreis Gersheim  
Voll Georgsmarienhütte, Schließfach 17  
Probepaket, brutto 10 Pfund 16 RM., porto- und verpackungsfrei unter Nachnahme. Kul. Wurst Preisliste.

**Zeitungsmakulatur**  
hat abzugeben Se471  
**Neue Mannheimer Zeitung**

**C. W. WANNER**  
M 1, 1 Breitestraße M 1, 1  
Erstklassige Maßanfertigung  
Größte Auswahl in deutschen und englischen Stoffen

**WANDERER**  
  
Bestes deutsches Fabrikat. Leicht an Gewicht, spielend leichter Lauf, bequeme Teilschaltung  
**Motorräder in allen Typen.**  
**STEINBERG & MEYER**  
O 7 Heidelbergstr.

**Neuer Medizinerverein**  
Mannheim, S 2, 4  
Kassenstunden 8-4 Uhr  
**Freie Aufnahme im Mai**  
Leistungen: Arzt und Arznei Krankenhaus  
Wochenhilfe  
Sterbegeld und kleine Heilmittel.  
Filialen in allen Vororten und in Schriesheim. 6726

**Jeder Gas- und Kohlenherd**  
der nicht brennt und backt, wird unter Garantie wie neu, bei billigster Berechnung hergerichtet  
**Gustav Kunkel**  
H 7, 4 Tel. 22605  
Sponglerol, Installation, Herdschlosserei u. Ofensetzerei

**Soeben erschienen!**  
Preis 40 Pfg. 15. Mai 1928  
**KLEINES KURSBUCH FÜR**  
**MANNHEIM-LUDWIGSHAFEN-HEIDELBERG**  
  
DRUCK UND VERLAG: DRUCKEREI DR. HAAS G. M. B. H. MANNHEIM  
Sommer-Ausgabe 1928  
**Der beste Taschenfahrplan**  
für den badischen Verkehr u. die angrenzenden Gebiete  
Verlag Druckerei Dr. Haas  
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H.  
Se475